



werden können. Der Vetter der Versammlung gab deshalb auch allen Ausstellern, die ein Interesse daran haben, ihren Protest gegen vor-gekommene Verstöße durchzubringen, den Rat, sich mit Rechtsanwalt Freuenfels in Verbindung zu setzen und entweder vereinbart oder ver-eint vorzugeben. Da die Ausforderung aus der Versammlung, der Kuschl, der sich eigentlich an diesem Abend aufzuhalten wolle, soll die Angelegenheit weiter vorziehen, wurde die Antwort gegeben, daß die Kuschl darüber beraten werde.

□ **Ausnahmetat für Gütermittel.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Gewerbeabteilungen zur Beleitigung heranziehender Zweiseitigkeiten bezüglich der Anwendung des Ausnahmetarifes für Gütermittel darauf hingewiesen, daß die mit Gültigkeit vom 10. September dieses Jahres geführten Anwendungsbefreiungen von diesem Tage ab die Anwendung des Tarifes im Erstattungsweg auch dann zugelassen, wenn die Ware nach einem Orte des Roßlandgebietes begeben und von dort nicht nur an mehrere, sondern auch an einen einzelnen Verbraucher innerhalb dieses Gebietes abgegeben werden. Die Neuauflage dieser Sendungen — sei es ohne Umladung, sei es nach vorheriger Tafelung und Lagerung bei dem Empfänger — behuts Liederlangen an einem Verbraucher im Roßlandgebiet können daher — die Erfüllung der sonstigen Bedingungen vorausgesetzt — die erwarteten Sätze von dem Empfänger der vorausgegangenen Sonderung im Erstattungsweg in Aufzug genommen werden. Der Feststellung der Identität dieser Sendung hat der an den Verbraucher weiterdehrend wird durch Verbringung der vorgeschriebenen Erklärung vom Empfänger genugt.

□ **Spielplan des 3 vereinigten Bremer Theaters.** Dienstag, 1. November: St.-Lk.: Siegfried, R.-Lk.: Die tote Rose; Mittwoch, 2. November: St.-Th.: Der Froschkönig, R.-Lk.: Wiener Blut, Th.-Th.: Nebeneinander; Donnerstag, 3. November: St.-Th.: Magnon, R.-Lk.: Die Landstreicher; Freitag, 4. November: St.-Lk.: Faust I, R.-Lk.: Der Rätselkasper; Sonnabend, 5. November: St.-Lk.: Der König häs gesagt, R.-Lk.: zum ersten Male: Prometheus.

### Aus der Grafschaft Glatz.

\* **Personalaufnahmen.** Bestätigt wurden die Berufungen der katholischen Lehrer Kießel aus Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt, nach Ulitzdorf, Kreis Glatz, und Buhl in Habelschwerdt, Kreis Habelschwerdt. Rathausstellen wurden den Lehrern Ernst Przybilla in Hohls, Kreis Glatz, (a. Lehrerfülle) und Max Przybilla in Stuhlfelden, Kreis Habelschwerdt.

\* **Der Kreisverein von Glatz und Mittelwalde mit Magdeburg** heißt Cracau (Vog. Mag.), Diesdorf (Kt. Wanzenbach), Gelbenberg, Germerode, Großheide (Vog.), Großlaue, Krämer, Schönbeck (Elbe) und Weißkirchen (Elbe) ist von jün ab während der verlagschwachen Tagesstunden zugelassen. Die Gesprächsgesellschaft besteht 1 Mort.

N. Von den Bezirksjugendvereinen der Grafschaft Glatz. Nach dem Jahresbericht für 1905 hatte der Pestalozziverein Rudow am 25. Mitglieder (22 Jährl. und 3 ev.) und 35 Ehrenmitglieder mit 182,40 Mtl. Gesamteinnahmen. In 7 Witten kamen 175 Mtl. Unterstützungen zur Auszahlung. Das Bernäpfel beträgt 265 Mtl. Der Pestalozzi-verein Glatz hatte 52 (45 Jährl. und 7 ev.) Mitglieder und 67 Ehrenmitglieder und eine Gesamteinnahme von 445,64 Mtl. In 9 Witten kamen 380 Mtl. Unterstützungen zur Belastung. Das Bernäpfel beträgt 368,24 Mtl. Der Pestalozziverein Habelschwerdt hatte 74 (71 Jährl. und 8 ev.) Mitglieder und 25 Ehrenmitglieder mit 388,46 Mtl. Markt Gemeinschaften. Ein 18 Witten kamen 402 Unterstützungen zur Auszahlung. Der Berlin hat 182,97 Mtl. Kapital. Der Verein Neurode hatte 9 Mitglieder und 11 Ehrenmitglieder und 68,50 Mtl. Gesamteinnahmen. An 4 Witten kamen 82 Mtl. Unterstützungen zur Auszahlung. Der Pestalozziverein Wünschendorf hatte 20 Mitglieder (1 ev. und 19 Jährl.) mit 88,90 Mtl. Einnahmen. An 3 Witten wurden 85 Mtl. Unterstützungen ausgezahlt. Der Schlesische Pestalozziverein hat 1903 an 1855 Witten und Waisen 47,871 Mtl. Unterstützungen gehabt. Die 91 Zweigvereine haben 9253 Mtl. Kapitalvermögen.

\* **Jugendvereine der Grafschaft Kreisblätter.** Glatz Kreisblatt Nr. 88: Beschrift. Staatsfeuerwehrverordnung für 1905. Beschrift. Trunkendienst. Jugendfeuerwehr. Das Bildschongesetz vom 14. Juli 1904. Widerum. Schweinsfisch. Besonntmachungen anderer Behörden.

× **Oberschöndorf,** 26. Oktober. Bei der Versammlung, welche den 19. Jahr im Deutschen Hause den 1. Unterhaltungskabinett der beginnenden Winteraison. Der 4. Kriegsminister schwant. Sie weiß etwas "ging" statt verloren und erkannte die Dorfkirche reichlichen Applaus. Die Hauptparteien waren geschickt verteilt und sandten wohl durchdrückliche Biedermeier, auch die Bagatellisten wurden mit gutem Verstandnis gezeigt. Die Zwischenrhythmus dirigierte zum erstenmal Herr Konzert E. Remling und gelangten zur Aufführung: "Stötter's Heimkehr" March von A. Henfries; "Edelweiss", Polka von Hauff; "Du und Du", Walzer von Strauß; "Die Bilderer", Galopp von Baum. Der Vorstellung folgte ein Tanzabend. Die Verbindung hielt gegen Monat in der Deutschen Hause ab. Gestern erhielt Gemeindeschreiber Herr Hause von hier das Wort. Er diewies an vielen Beispiele aus dem menschlichen Leben und aus der Geschichte, daß der eige, wahre Gottsglaube jeden Hall gibt dem Reichen, dem Armen, dem Schlechten und dem Leidenden.

■ **Neinerz.** Die Bürger-Ressource "Thalia" gab Sonntag, den 23. Oktober, im "Deutschen Hause" den 1. Unterhaltungskabinett der beginnenden Winteraison. Der 4. Kriegsminister schwant. Sie weiß etwas "ging" statt verloren und erkannte die Dorfkirche reichlichen Applaus. Die Hauptparteien waren geschickt verteilt und sandten wohl durchdrückliche Biedermeier, auch die Bagatellisten wurden mit gutem Verstandnis gezeigt. Die Zwischenrhythmus dirigierte zum erstenmal Herr Konzert E. Remling und gelangten zur Aufführung: "Stötter's Heimkehr" March von A. Henfries; "Edelweiss", Polka von Hauff; "Du und Du", Walzer von Strauß; "Die Bilderer", Galopp von Baum. Der Vorstellung folgte ein Tanzabend. Die Verbindung hielt gegen Monat in der Deutschen Hause ab. Gestern erhielt Gemeindeschreiber Herr Hause von hier das Wort. Er diewies an vielen Beispiele aus dem menschlichen Leben und aus der Geschichte, daß der eige, wahre Gottsglaube jeden Hall gibt dem Reichen, dem Armen, dem Schlechten und dem Leidenden.

?? **Tscherbenz.** 24. Oktober. Um gestrigen Nachmittag wurde während des Hochamtes vom Chor des "Sao-Josem in E-dur" vor Zg. Reimann, zum Offizieramt Domine Deus, Brixiovo vor Zg. Reimann, zu Gebet gebracht. Messe und Gläubigen gelangten vorzeitig zur Ausführung. Heute fand um 8 Uhr das Totenamt statt. Vom Chor wurde das Requiem von Ignaz Reimann gesungen. Nach demselben stand der Umgang um die Kirche und in die Schäßbader statt. Da die Mitterung an beiden Tagen schön war, war hierauf ein bedeutender Fremdenverkehr. Die Maledikanzheit ist im Erzbistum Görlitz ebenfalls in sehr Todesfall zu verzögern. Dennoch steht es mit dem Typus in Schlesien und Sachsen. Auch hier sind nicht mehr Krankheitsfälle vorkommen, seit von Seiten des Politische Bürger-Vereins getroffen wurden.

?? **Tscherbenz.** 25. Oktober. Die Feldarbeiten sind in bisheriger Sogard jetzt beendet. Das seit mehreren Tagen herrschende kalte, regnerische Wetter ist erwünscht, da noch das Äffern am angel besteht. Die Wäschemühlen müssen daher jetzt beständig füll stehen. — Der heisse Kirchenchor unter Leitung des Chorleiters Remling beeindruckt, dieses Jahr eine Edelkunst zu veranstalten, es soll eine musikalische und eine dramatische Aufführung stattfinden. — Der Bau des neuen Ausstellungsgebäudes für Weinbau ist in Rudow am 25. November in dem auch eine ständige Poststelle eingerichtet werden soll, schreitet rüstig vorwärts. Das Gebäude soll bis zum 1. Mai n. J. vollständig fertig sein. — Für die durch den Tod des Grafen Antonius und Stadtdechanten Neuland veranlaßte Feierlichkeiten am 25. November steht es mit dem Typus in Schlesien und Sachsen. Auch hier sind nicht mehr Krankheitsfälle vorkommen, seit von Seiten des Politischen Bürger-Vereins getroffen wurden.

### Habelschwerdt, 29. Oktober.

□ **Stadtverordneten Versammlung.** Die nächste Sitzung findet Mittwoch, den 2. November, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Lages-

ordnung wird wie folgt erlebt: 1) Bewilligung einer Subvention für die höhere Töchterschule. 2) Wahl einer Kommission zur Bearbeitung des Baus von Wagniskramträumen. 3) Zuwendung einer Unterstützung. 4) Genehmigung des Haushaltplanes der städtischen Sparkasse für 1906. 5) Aufbau von Gründen. 6) Niederschlagung eines unerreichbaren Betrages. 7) Verordnung von Grasnutzung und Rollenräumen. 8) Kenntnisnahmen.

□ **Kath. Lehrerbund Habelschwerdt.** Trotz der sehr ungünstigen Witterung hatte sich eine verhältnismäßig große Zahl der Mitglieder zu der Versammlung am 26. d. M. im Saal des "Weissen Rohs" versammelt. Herr Lehrer Hahn hier eröffnete gegen 4 Uhr die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßung der Geschworenen und machte durch seine Ansprache die Wünsche des Vereins betreffend Neuerungen bei der Kreislehrbibliothek an den hierfür in Betracht kommenden Stellen berücksichtigung gefunden haben. Zur Kenntnis der Versammlung wurde ein Dankesrede des ehem. Hauptlehrers Hahn, früher in Ali-Dominus, jetzt in Dresden Wohnsitz, gebracht für seine Erneuerung zum Ehrenmitglied des Vereins; ferner erläuterte eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren erholte sich die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der abgängigen Willkommen seien durften. Im Anfang hieran galt der Schriftsteller eine Subscriptionsliste auf folgende Werke: Paul Schott: "Schulhaus"; Franz Weber: "Tafelkalender für Lehrer"; Lehrerkalender 1905/06. Sehr Röhren empfahl jedoch die lebhafte Benutzung der Bibliothek des Lehrerkollegiums der kath. Stadtschule, welche neu instandgesetzt worden ist und über 300 Bände zählt. Lehrer Galitzky Nieder-Langenau referierte über die neu eröffneten Gründungen von Julius Gloger welche jedem Lehrer der ab

Nr. 88.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gr.-Abdrucke: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das „Welt-Lete“, „Sonntagsblatt“, und den launischen „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glaß, Dienstag, 1. November

Preis pro Ausgabe mit Waren ist auf 1 Mark durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Waren 1.10 Mark. Unterhaltsgebühren für die Spätzeit bis 10 Uhr und deren Raum 10 Pf., Abend- und Siedlungszug 10 Pf., Reklamezettel 50 Pf.

1904.

## Der englisch-russische Zwischenfall

infolge der unverantwortlichen Schießerei einiger Schiffe der russischen Ostseeflotte in der Nähe der Dogger Bank auf die harmlose englische Fischereiflotte wird, wie sich dies voranschien ließ, trotz des anfänglichen Säbelrassels der englischen Presse auf friedlichem Wege durch ein Schiedsgericht aus der Welt geschafft werden. Von einem „Ultimatum“ Englands an Russland war überhaupt gar nicht die Rede; das sprühte nur in den Köpfen einiger „tonangebenden“ Politiker englischer (und deutscher) Zeitungen, die gern ihrem Lesepublikum etwas Sensationelles austischen, ohne dasselbe auch nur auf seine Wahrscheinlichkeit zu prüfen. Freilich, erregt war und ist ja das englische Volk noch sehr, aber ein — wenn auch noch so verhängnisvolles — Missverständnis, hervorgegangen durch Angst und Unverständ, kann doch nicht gleich einen Kriegsgrund abgeben. Der russische Kaiser sowie seine Regierung haben sich, wie der englische Premierminister Balfour in einer Rede am Freitag in Southampton erklärte, sofort bereit erklärt, Genugtuung zu leisten und die fatale Angelegenheit einem internationalen Schiedsgerichte zu überweisen, welches über die Schuld oder Nichtschuld der unverantwortlichen russischen Seesöldiere entscheiden soll. Der englische Premierminister sagte u. a.:

„Ich freue mich, daß die russische Regierung diese Auffassung der Sache teilt und daß sie, in einer von den zivilisierten Nationen geneigten Weise verhandelt, dabei ist, Besitz zu geben, bevor Verhinderung der Wiederholung des tragischen Ereignisses. Russland hat, sobald es von der Angelegenheit erfuhr, sofort sein tiefstes Bedauern ausgedrückt. Kaiser Nicolas hat in diesem Sinne an König Edward telegraphiert. Die russische Regierung hat auch reichsliche Entschuldigungen verprochen. Sie hat seiner angeordnet, daß der an der Flotte beteiligte Teil des baltischen Geschwaders in Vigo zurückgelassen werde, und daß die unverantwortlichen Offiziere sowie diejenigen, die Beutigen der Vorgänge gewesen sind, nach Orlauien gehen sollen. Eine Untersuchung wird vorgenommen, und die russische sowie die englische Regierung sind übereingekommen, einer internationalen Kommission, wie sie von der Haager Konvention vorgesehen ist, die Maßnahmen anzuvertrauen, die Tatsachen festzustellen. Als Personen, die dieses Tribunal schuldig finden wird, werden verurteilt und angemeessen bestraft werden. Die russische Regierung hat bei der Flotte bewiesen, daß sie wütig, Wahrheit und Gerechtigkeit wollen erhalten.“

Die von dem russischen Admiral Roschdestvenski erzählte Geschichte von einem angeblichen Angriff japanischer Torpedoboots auf die russische Kriegsflotte bezeichnete Balfour mit Recht als ein reines Phantasieregal und die Idee, daß der Kommandant der angeblichen japanischen Torpedoboot zum Angriff auf die Russen eine Stellung im Innern der englischen Fischereiflotte gewählt haben sollte, als absurd. Das nächste japanische Kriegsschiff war von der Umgangsstelle in der Nordsee etwa 14000 Seemeilen entfernt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, wie der Spruch des Schiedsgerichts ausfallen wird.

Bis zum Austragen der Sache werden also alle bei dem Zwischenfälle beteiligten russischen Offiziere und alle Zeugen der Beleidigung der Fischereiboote nicht nach Ostasien gehen dürfen. Da nun Admiral Roschdestvenski in seinem Bericht an den Zaren selbst die Verantwortung für den Vorfall übernommen hat, so wird auch er wohl in Vigo einen unfreiwilligen Aufenthalt von einigen Wochen nehmen müssen. Damit hat die Fahrt des baltischen Geschwaders nach Ostasien wieder eine Verzögerung erfahren und Russland ist um die ohnehin nur sehr schwach gewesene Hoffnung ärmer, daß das Eintreffen der baltischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern eventuell auch eine Wendung zum Besseren für das Schicksal Port Arthur's herbeiführen könnte.

Die russische Ostseeflotte hat sich übrigens, wie jetzt bekannt wird, noch weitere Übergriffe zu schulden kommen lassen. Schon im Skagerrak ist von ihr der schwedische Dampfer „Aldebaran“, der deutsche Fischdampfer „Sonne“ bei den Hornsriff-Fischgründen und der norwegische Dampfer „Skaats“ im Kanal beschossen worden. Da die beschossenen Dampfer aber unbeschädigt geblieben sind, wird man diese „Wronschefäle“ wohl zu dem übrigen legen, was die Russen zur See alles schon auf dem Kerbholz haben. — Die „Nord“ Allg. Zeitung spricht ihre große Bezeichnung darüber aus, daß es der Weisheit der Regierungen Englands und Russlands gelungen ist, eine Verständigung über die Beilegung des Streitfalls herbeizuführen und den Frieden Europas vor Ergrüttelungen zu bewahren. Wenn, von beiden unmittelbar beteiligten Mächten abgesehen, ein Staat Anlaß hat, diesen Ausgang zu begrüßen, so ist es gewiß Deutschland, dessen Staatskunst seit einem Menschenalter auf Erhaltung des Friedens gerichtet ist, welcher die notwendige Voraussetzung bildet für die Entwicklung und Wohl-fahrt unseres Volkes.

## Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandchurie haben wieder begonnen. Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Kuroklos meldet, daß die Japaner am 27. Oktober nach heftigen Kampf den von den Russen besetzten Platz (Hügel?) Waitao an genommen haben.

Der Angriff begann um 8 Uhr morgens und endete 4 Uhr nachmittags. Die Japaner erbaute zwei Maschinengeschütze. Die Verluste der Russen betrugen 200 Mann, die der Japaner werden ab 170 Mann geschätzt. Die Russen, welche Waitao konnten seit dem 14. Oktober mit all ihren Kompanien befreit hätten und verteidigungswerte anzugleichen begonnen hatten, zogen sich über den Schabs zurück.

Nach einer andauernden Beschiebung des Platzes am 28. Oktober durch die vertriebenen Russen standen an diesem Tage keine weiteren Kämpfe von Bedeutung statt. Russischerseits wird die unzweckhafte Schlappe im Centrum vom General Schachow etwas anders dargestellt.

Nach seinem Bericht haben am 28. Oktober nämlich von Malden verschiedene kleinere Rekonnoiterungsgefechte stattgefunden. Daraufklärungsabteilungen, welche gegen die japanische Stellung vorgingen, wurden häufig mit Wörtern und Schnellfeuerkanonen beschossen. Am Donnerstag kam es dann zu ersten Kämpfen um einen Hügel im Centrum der russischen Stellung. General Schachow nennt ihn den Hügel „mit dem Göttertempel“, der zwei Werke südlich von Janitschki liegt und militärischen Beobachtungszwecken diente. Die Japaner beschossen aus zwei Batterien diesen Hügel von 7 Uhr früh bis zum Eintritt der Dämmerung und machten dann um 4 Uhr nachmittags einen Angriff „unsere Truppen“, so meldet der russische General, „wurden sich heftig und zogen sich auf die Hauptstellung zurück, nachdem sie vorhergehend zwei davollständig gesetzte Stellungen besiegt hatten. Darauf erforderten unsere Artillerie von der Hauptstellung aus das Feuer gegen den Berg und zwangen die Japaner, ihn zu räumen.“

Prinz Karl Anton von Hohenlohe war nach einem Reutertelegramm aus dem Lager Kuroklos vor einigen Tagen in Blaujang eingetroffen und dürfte bereits zur japanischen Front abgegangen sein. Von der Abreise des Prinzen Friedrich Leopold nach Ostasien in das russische Hauptquartier ist nicht mehr die Rede. Der Prinz wird zu Hause bleiben.

Um Port Arthur muß es schlecht bestellt sein. Das „Bureau Reuter“ meldet am 28. Oktober aus Tokio:

Nach hier eingegangenen, amtlich allerdings noch nicht bestätigten Meldungen eröffneten die Japaner am Morgen des 26. Oktober einen allgemeinen Angriff auf die Ratsadmirals von Port Arthur und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig gaben die Japaner die Forts auf dem Gelung- und Langfuß-Hügel an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erstickten die Forts vor dem Gelung- und dem Langfuß-Hügel. Am 27. Oktober stand Port Arthur in Flammen. Am 27. Oktober trat eine Granate das russische Schlachtfährt „Semasjopol“. Ein anderer russischer Dampfer wurde von zwei Granaten getroffen und sank.

Einem Privattelegramm aus Port Arthur vom 21. d. Mts. an einen in Shanghai wohnenden europäischen Kaufmann zufolge soll General Söösel an den Kaiser und den Hof telegraphiert haben: „Sage Söösel allen nur Wiede auf immer. Port Arthur wird mein Grab.“ Der Brief beschreibt sodann die Sjands als sehr schlimm.

## Deutschland.

Der Prinzregent Luitpold leidet, wie die bayrisch-schwäbische Korrespondenz Hoffmann aus Königssee meldet, seit einigen Tagen an Neuralgia des rechten Beines und hat sich deshalb von St. Bartholomä, wo er zur Jagd weilt, nach Hintersee bringen lassen, weil die Räumlichkeiten in Bartholomä ganz unzulänglich sind und der ihn behandelnde Arzt Prof. Dr. Angerer auf Betruhe besteht. Der Prinzregent hofft in einigen Tagen die Jagden wieder aufzunehmen zu können. Dr. Angerer aber wünscht seine baldige Rückkehr nach München. Der Prinzregent steht in 84 Lebensjahr.

Der Bundesrat hat sich immer noch nicht mit der lippischen Angelegenheit beschäftigt. Es wird aber verzögert, daß das Bestreben besteht, „sofern als möglich“ eine Entscheidung herbeizuführen. Die Entwürfe der Militär-Verfassungsgesetze sind an die Ausschüsse des Bundesrates verweisen, und man hofft, daß dort die Prüfung und Beratung derer erfolgen sowie gefordert werden, daß sie noch vor dem Wiederbeginn des Reichstages diese Instanzen durchlaufen haben.

Die Einführung von Reichstagsabläufen kündigt die Deutsche Tageszeitung an. Das Organ des Bundes der Landwirte behauptet, daß „die Wünsche des Centrums“ nach Reichstagsabläufen, in absehbarer Zeit erfüllt werden dürften, freilich nicht mehr für den jetzigen Reichstag, der unter der Voraussetzung der Diätensiegerei gewählt worden ist, sondern erst für seinen Nachfolger“. — Was hat die Erfüllung der „Wünsche des Centrums“ mit den Reichstagsabläufen zu tun? Die Prophesien, daß Diäten eingeführt werden sollen, scheinen das Schicksal der Prophezeiungen Bevels über die Einführung des Zulunftsstaates zu teilen.

Unglaublich aber wahr! Im Sommer dieses Jahres brachte ein Lügenblatt die angebliche „Ablanzelungrede“ des Kaisers in der Fanecke Friedhofsangelegenheit an den Bischof Benker von Meß, welche dieselbe in der „Germ.“ als „erdichtet von A bis Z bezeichnete, „nicht ein einziger Satz davon ist wahr!“ Trotz dieser dündigen Erläuterung des Bischofs wird diese angebliche „Kaiserede“ von einer ganzen Anzahl Blättern — darunter der „Reichsbote“ und die „Schles. Zeit.“ — noch einmal als etwas ganz Neues, Sensationelles den Lesern aufgetischt. Als ob Lügen dadurch zur Wahrheit würden, daß man sie recht häufig wiederholt! Vielleicht wird diese Ablanzelungsrede von Zeit zu Zeit ihre Wiedergeburt feiern bei den „Langlöpfen“ wie der „Shepherd of the valley.“ Bosheit und Dummheit gehen je Hand in Hand.

**Sozialdemokratie und Evangelischer Bund.** Am Montag abend hielt Professor Dr. Höher im Evangelischen Bund zu Hanover eine Rede, in welcher er u. a. ausführte:

Der „Evangelische Bund“ löse seine Reihen allen, die sich zu Christus bekennen; auch die Sozialdemokraten nicht ausgenommen. Er würde sich aber daran halten, wenn er sich gegen irgend eine andere Partei als gegen den Ultramontanismus befehligen wollte.

Wer von beiden dem Katholizismus feindlicher gegenüber steht, die Pastoren des Evangelischen Bundes oder „die sich zu Christus bekennenden“ Sozialdemokraten, um deren Gunst nach den Worten des Redners der „Evangelische Bund“ sich bemüht, dürfte schwer zu entscheiden sein. Denn daß unter „Ultramontanismus“ der Katholizismus verstanden wird, ist jedem bekannt.

Der Chef des Generalstabes der Armee Generaloberst Graf Schlieffen kam am 16. Dezember d. J. ein im attiven Dienste seitens Jubiläum begehen, denn an diesem Tage ist er 50 Jahre Offizier. Unbekanntliches aus Sachsen. Eine Rückkehr der Gräfin Montigno, der früheren Kronprinzessin von Sachsen, an den Dresdener Hof ist ausgeschlossen. So verhindert das offizielle „Dresden“ in „Indem es gegen die Presse polemisiert, in Wirklichkeit aber wohl zu seiner Erklärung durch die auf Rückberufung der Kronprinzessin hingelösten Adressen im sächsischen Volle veranlaßt worden ist. Das genannte Blatt schreibt:

Einige Blätter haben ernst die Frage aufgeworfen, ob die Gräfin Montigno an den Königlichen Hof zurückkehren und der König genießt sie wieder, wie sie wieder mit ihr vorzukommen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, besteht auch nicht die entfernteste Aussicht dafür, daß es jemals zu einer Wiedervereinigung kommen könnte. Der König hat nicht bloß vor dem Tode des hochgeliebten Königs, sondern auch noch in der allerbesten Weise die unbedeutende Willensmeinung fundgegeben, daß er für alle Zeit jede Annäherung von jener Seite weit von sich weise. Dementsprechend sind schon früher bindende Abmachungen zwischen den beiden Bevölkerungen getroffen. Jeder Einzelne weiß von selbst, daß der König nach allem Vorangegangenen eine andere Haltung niemals annehmen kann.“

Mit Bezug auf die erwähnten Adressen an den König schreibt man uns:

Nach der Thronbesteigung des Königs Friedrich August von Sachsen haben es sämtliche Chefsäulen nicht unter ihrer Würde gehalten. Adressen zum Zweck der Rückberufung der früheren Gemahlin des Königs in Umlauf zu legen. Die Agitation soll von allen Hauptplätzen des Landes aus erfolgen; der Herd sitzt in Leipzig unter den dortigen Nationalliberalen. Ein solches Verhalten sämtlicher Chefsäulen hätte wir bis heute ihr ganz unmöglich gehalten. Jede Frau, die eine solche Adresse unterschreibt, befindet damit, daß sie den Ehemaligen für seine so schlimme Sache hält, sie gibt sich eine Ortslage und macht sich der Verlegung des sittlichen und natürlichen Sittengeistes mitschuldig. Nach diesem Vororinnis sind wir auf alles gefaßt, was immer aus Sachsen gemeldet werden mag. Das Land scheint sehr zu sehn für die freie Freude der Sozialdemokratie.“

Über unseren Kolonialkrieg in Südwestafrika gehen — so schreibt man uns aus Abgeordnetenkreisen — in Berlin allerlei Gerüchte um, in denen Wahrheit und Dichtung kunterbunt gemischt ist.

So wird einerseits gemeldet, daß man nicht abgesetzt sei, mit den Aufständischen in Unterhandlungen einzutreten, um sie zur Entmischung und Auslösung des Kolonialkriegs zu bewegen. Wir halten diese Meldung deshalb für falsch, weil gerade die letzten Nachrichten aus dem Aufständischen Gebiete klar beweisen, daß der Widerstand der Herren gedroht ist, zumal sie all ihr Vieh verloren und in ganz kleinen Gruppen sich nur noch befinden. Auf der anderen Seite heißt es wieder, daß zwischen dem Kaiser und dem Kolonialamt ein Kontakt ausgebrochen sei; ersterer besteht auch jetzt noch auf der größtmöglichen Berücksichtigung der Truppen in Südwestafrika; das Kolonialamt dagegen ist in Verbindung mit dem Gouvernement in Windhuk dem Ansicht, daß jetzt eine außerordentliche Berücksichtigung des Kolonialdirektors Dr. Süßel und seitdem Gouverneur von Okarika. Oberst Leutwein, der in Bäde in Berlin eintreffen wird, als seinen Nachfolger an. Daß Dr. Süßel nicht an seinem Amt steht, wird bekannt; er ist ein sehr reicher, ganz unabhängiger Mann und hat nach dem Einmarsch auf dem Reichsdienst nichts zu fragen. Wir halten es aber doch für ausgeschlossen, daß er abgeht, ehe der Krieg in Südwestafrika beendet ist; es wird auch in Berlin viel „kolonialistisch“ betrieben.

Über die Lage der Dinge in Südwestafrika liegen folgende Meldungen vor:

Derstellende Gouverneur berichtet aus Windhuk in einem Dokt am 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr 40 Min. abgegangenen Telegramm, daß Schießerei direkt vor Leudgen und die Gehöfte Möller, letztere in Marienthal wohnhaft, vor Gibeon aus als tot gemeldet wurden. Da in Marienthal wohnhaft Farmer Brandt lebt. Einem an die Direktion der südwestafrikanischen Schießereigellschaft in Berlin gerichteten Postottelegramm zufolge, welches am 26. Oktober abends dier eingestraft, befinden sich die Witwen der getöteten Farmer Leudgen und Süßel in Gibeon in Sicherheit. Auch in diesem Telegramm wird die Rettung Brandts gemeldet. Aus Gibeon wird über Keetmanshoop und Kapstadt vom 7. Oktober amtlich gemeldet, daß die Farmer Schießewetter, Breyers, Bod. Unteroffizier Dammendorf und Geistlicher Nagengast gefangen sind. Nach einer Meldung des Farmers Philipp vom 12. Oktober hätten die Golfoffner Holländer die Farmer Breyers, Walter, den Bänder Cohn, den Holländer Hiltz und einen Engel Boeren ermordet. Kapitän Christian Gottlob von Berlepsch gibt an, daß deutsch-südwestafrikanische Boote, darunter Samuel Isaac und Petrus Toda, von den Slammuggenossen ermordet worden seien.

General Toda meldet aus Windhuk vom 28. Oktober: Oberst Leutwein besiegt mit 90 Gewehren, bestellt keine Gefahr. Für Gibeon, wo 90 Gewehre sind, besteht keine Gefahr.

## Ausland.

Der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, hat abgemixt. Als er dieser Tage aus dem Kapitol sein Abschiedsgefecht und die Amtsinübertragung des gesamten Gemeindestaats verlas, brach die Menge in ein gewaltiges Jubelgeschrei aus.

Die Verwaltung Colonna, daß er nur das Beste gewollt habe, wurde durch die Zeitschriften „Die Millionen“ Deutsches Kronach in allen Teilen der Welt berichtet. „Auswanderer und Schwerverbrecher“ überreden und der Bürgermeister sonst seinen Getreuen auf dem Heimwegen mit Schimpfungen und Pausen verfolgt. Am feindlichsten gehedeten sich die südländischen Sizilianerlehrer.

**Der Sultan hat sich dem Deutschen Kaiser wieder in Erinnerung gebracht.** Die „Frankf. Zeit.“ meldet aus Konstantinopel vom 26. Oktober:

Aus Anlass der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Bagdadbahn überließ der Sultan dem Kaiser Wilhelm eine längere Begrüßungsrede, in der er Bezug auf die Bahn nimmt und die Hoffnung ausdrückt, daß die unter der Regierung des Kaisers Wilhelm I. angeknüpfte Freundschaft zwischen der Türkei und Deutschland, die ein festes Band zwischen beiden Ländern bilden, sich auch in der Zukunft unverändert erhalten. Der Sultan röhrt die gediegene Ausführung der von deutschen Ingenieuren u. Technikern gebauten Strecke.

### Berl. Nachrichten und Telegramme des „Siegelschreibers“.

Madrid, 20. Oktober. Während der Sitzung der Deputiertenkammer, die den ganzen Tag über dauerte, brachte die Opposition 25 Anträge ein. Die wahrscheinlichste Lösung der Krise wird, da weder die Regierung noch die Opposition in der Frage der gerichtlichen Verfolgung von Deputierten nachgeben will, die sein, daß der Ministerpräsident Maura ein königliches Dekret vorstellen wird, durch das die Sanktionen des Hauses suspendiert werden. Gleichzeitig wird Maura die Vertrauensmehrheit stellen, wenn er die nötige Einigung erhält, eine teilweise Umgestaltung des Kabinets, durch Bezeichnung einiger namhafter Mitglieder der Kammerministerie in das gleiche, vornehmen. — Der Raum während der Sitzung war zeitweise unbeschreiblich und das Benehmen von Deputierten der Opposition ungemein roh. Der Präsident wurde mit Säcken bedroht. Das Kreuz über dem Platz des Präsidenten wurde mit Stockschlägen heruntergeschlagen, die auf dem Präsidentenbüro befindlichen Sogenannten wurden mit Tinte bespritzt. Die Kommission hat sich in Bermudez eingesetzt, Ministerpräsident Maura, welcher seit gestern abend 7 Uhr zugegen ist, erklärte, er werde das Haus nicht vor Schluß der Sitzung verlassen.

Sofia, 20. Oktober. König Peter von Serbien ist mit den Ministern Grutti und Bachitić um 9 Uhr morgens hier eingetroffen. Zu seinem Empfang habe sich am Bahnhof Fürst Ferdinand mit dem Personal der serbischen diplomatischen Agenten, den Ministern, dem Metropolitan von Sofia und anderen hohen Würdenträgern eingefunden. Die Begrüßung trug einen sehr herzlichen Charakter.

### Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 20. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Im Anschluß an die Befreiungen, die der Reichskanzler Graf v. Bismarck mit dem österreichisch-ungarischen Reichsvertrag vereinbart, hat sich der Staatssekretär des Innern Graf von Polowetzky in einigen Tagen nach Wien begeben, um die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu Ende zu führen.

Wien, 20. Oktober. In der Angelegenheit des Abschlusses des Handels- und Zollvertrages mit Deutschland trat heute vom Mittwoch unter dem Vorzeichen des Ministers des Innern Grafen Gotschowitsch eine gemeinsame Ministerkonferenz zusammen, woran die beiden österreichischen Ministerpräsidenten Dr. von Höher und Graf Tisza, sowie die österreichischen und ungarischen Handels-, Finanz- und Bergbauminister und außerdem der Postbeamte v. Szapolyai-Marcz teilnahmen. Die Konferenz unterzog die in den letzten Tagen ausgearbeiteten Vorschläge zu einer gemeinsamen Zoll- und Handelsvereinbarung, einer eingehenden Beratung und saßte nach gegenseitigen Einvernehmen an der Fortsetzung der Vertragsverhandlungen mit Deutschland erforderlichen Beschlüsse.

### Sabotagezelle.

Berlin, 20. Oktober. General v. Trotha meldet unter dem 29. d. M. aus Windhuk (ab 8 Uhr 10 Min. abends): Am 20. Oktober vertrieb Patrouille von Kämpfern eine Abteilung Witbois von Maribor, feind verlor zwei Tote, Verwundete und Verloren. Der Station Goben wurden 1000 Verleute gerettet. Patrouille Sirren traf in Gegend Namitas 1000 Südl. Kleineis zusammenden, ein Witboi erschoss. Station Kleinenpaß unbeschädigt von 10 Afrikabers und Soldaten bestellt. — Am 28. Oktober Wagen der Patrouille Sirren 4 Stunden von Namitas überwältigt, ein Steiter, 2 Eingeborene dieses gestellt. — Am 26. Oktober stieß eine Patrouille auf dem Wege von Kub nach Worte bei Pachim auf Feind, der auf 80 Gewehre geschürt wurde. 2. Engagierkompanie ging am 27. Oktober mittags gegen Pachim vor, Lengela mit 1 Kompanie und 1 Batterie noch in Reitmannshoop, 1 Kompanie in Warmbad.

General von Trotha meldet aus Windhuk am 20. Oktober: Nach Aussage von Gefangenen haben die Herero alles Vieh verloren. Die Kapitäne sind nach Britisch-Schwaland geflossen. Das Volk, halb verhungert und verbunkert, beginnt heimwärts, aus dem Sandfeld nach Worte zurückzufinden. Bei Kub und Olomurum sind mehrere Trupps, teilweise mit Gewehren, in westlicher Richtung getreut. Auf den Posten in Olomurum wurde am 26. Oktober geschossen. Nüchtern ist angewiesen, durch Streitkoalitionen die Gegend zu säubern.

### Der englisch-französische Zwischenfall.

Petersburg, 20. Oktober. Der Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff hat am 28. d. M. an den russischen Botschafter in London Grafen Berndorff von Barsleje Stolo aus folgendes Telegramm gerichtet: Da uns erhabener Monarch wünscht, über alles, was in der Nordsee vorgeht, möglichst rasch zu schaffen, hätte er es für angebracht, die folgende Rücksichtnahme dieser Frage einer internationalen Untersuchungskommission, wie sie in der Pariser Konvention vorgesehen ist, zu übertragen. Auf Altonahöhen besteht jenseit der Guerre d'Algérie aus, der englischen Austerung diese Form zur Lösung der Frage vorzuschlagen. — Graf Berndorff antwortete am gleichen Tage, daß die englische Regierung den Vorschlag annimmt. — Der Zar empfing am 20. Oktober den englischen Botschafter Hardinge in längerer Audienz.

Vigo, 29. Oktober. (Meldung der „Agerce Hawas“.) Der Minister des Deutschen Reichs, Rückwardt, habe Spanien um die Errichtung gebeten, die in Vigo ankommende Flotte bis zur Beseitung der Unterwerfung des Hinterlandes zu halten. Vor Erteilung der Errichtung habe Spanien die Vertreter der freudigen Maße befragt und diese hätten die Errichtung der Errichtung gebilligt. Die Errichtung bezieht sich nur auf die gegenwärtige in Vigo vorliegenden Sache.

Vigo, 29. Oktober. Der Kommandant des englischen Kreuzers „Cancan“ ist heute hier eingetroffen und hatte eine Befragung mit dem russischen Admiral Rohrbottomsky; gegen Abend zeigte er die Flotte fort.

### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 20. Oktober. Ein Telegramm General Europäins von gestern an den Kaiser bestätigt: Am 29. Oktober ließen keine Befragungen über Kämpfe ein. Bei einer Befragung, die eine Kanoniere Abteilung am 28. Oktober unternahm, wurde nach einem Gespräch des abgesessenen Kanoniere, bei dem auch Artillerie mitwirkte, das Dorf Chajmanianen von uns besiegt. Der Gegner hat Sandpau vorliegen.

Am 28. Oktober versuchten die Japaner, unsere Freiwilligen aus einem einer Welt weitläufig von Chajmanian gelegenen Dorfe zu vertreiben. Die Freiwilligen behaupteten jedoch unter unbedeutenden Verlusten das Dorf. Eine sechsstündige Abteilung, die aus 2 Kompanien mit 2 Maschinengewehren und 2 Eskadronen bestand, vertrieb untere Bordabteilung aus dem Dorfe Dzjoi, 6 Meilen südlich vom Kaujulin-Pass, zu verhindern, wurde aber zurückgeschlagen.

In der Nacht zum 29. Oktober unternahmen unsere Freiwilligen eine Befragung nach dem Berge mit dem Chajmanian-Tempel, zwei Meilen südlich von Janjin an. Die Freiwilligen besiegten die untere Schanzenlage. Sie wurden aber durch starkes Geweckfeuer aus den oberen Schanzen beschossen. Die ganze Abteilung lag sich, indem sie das Feuer erwiderte, auf ihre Stellungen zurück.

Freiwillige, die das Dorf Dzjoi, eine Werk südlich von Chajmanian besiegten, wurden nachts von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen und zogen sich nach Chajmanian zurück. Bei Lagesandkugeln gingen die Freiwilligen zum Angriff über und besiegten das Dorf Janjin wiederum, das von den Japanern eingeschlossen worden war.

Petersburg, 10. Oktober. General Baron Raulbars, der Chef des Militärbezirks Odessa, soll, wie verlautet, zum Chef des ersten Mandchurien-Armee ernannt werden.

### Provinzielles und Lokales.

Beauftragter der mit Spanien oder anderen Ortschaften beglaubigte Bezirke ist zur Zeit nicht bekannt.

\* Die nächstjährigen Kaisermonate finden einer Mitteilung der „Schles. Zeit.“ zufolge vornehmlich in Schlössern statt. Hierbei habe der Postgelehrte zu Dresden nach Rücktritt genommen in einem Schreiben an die Breisacher Handelskammer über die geistliche angestrahlte Ausnabmetage von dem allgemeinen Neumarkt-Baden-Schles. und der offiziellen Mindestabreise für Angelte in öffentlichen Bauwerken für das Jahr 1905. In diesem Schreiben sind mit 10-Uhr-Baden-Schles. in Dresden 13 Tage für unvorhergesehene Vorfälle vorgesehen, von denen — so heißt es in dem Schreiben — im Bauwerke einige, da im nächsten Jahre die Kaisermonate in Schlössern stattfinden sollen und damit ein meßträgiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Dresden zu erwarten steht, während dieser Zeit eventuell freigegeben werden würden.

\* Der berühmte Wallfahrtsort Denisch-Pielcar erweckt sich ganz absonderliche Verhältnisse. Der „Schles. Zeit.“ geht von dort folgende Rüge zu:

Da der 9000 Einwohner zählende Ort heiter ohne Postamt ist, in man vorherlich geworden, das Oberpostdirektion möge eine solche errichten. Das ein Postamt dort nicht besteht, ist dem großartigen Verkehr (hunderttausende wallfahrtstümlich dazin) doppelt merkwürdig. Keiner wird bestreiten, daß das Elmschleben ein Kultusort ist. Hierfür wird bestreiten, daß die Kirche hier eine katholische ist, aber Leute derselben ist ein Lehrer aus Schlesien, für die die Ausbildungsschule der Mädchenschule war, in Deutsch-Pielcar keine „geseignete“ Berlin vorhanden. Einen katholischen Standesbeamten konnte man in Deutsch-Pielcar auch nicht finden. Ist der Standesbeamte vereist oder krank, so müssen die Besucher nach Schlesien zum Standesamt gehen. Nun aber giebt es in Deutsch-Pielcar auch keine eigenen Pastoren, welche den Vorstuhl im Schulvorstande führen könnte. So müssen nun die Hausdächer eines ganz katholischen Dorfes mit 21 katholischen Oberchristen besiedelt, das an der Spize des katholischen Schulverbandes von Deutsch-Pielcar ein protestantischer Einwohner aus Schlesien steht.

Deutsch-Pielcar ist trotz des Namens ein polnisches Dorf, seine Einwohner sind katholisch — katholisch nicht von Wohl, sondern in erdrückender Mehrzahl. Wir fragen: giebt es in Preußen ein protestantisches deutsches Dorf, in welchem ähnlich die Unghaubelkeiten bestehen?

\* Eine Polizeischule für den oberschlesischen Judenbezirk ist in Beuthen O.S. eingerichtet worden. Der erste Kursus beginnt am 10. November. Es werden unterrichten Stadtamt Schmid (Königsberg) über „Polizeirecht“, Polizei-Mädel (Bautzen) über „Politisches Polizei“ und Polizei-Mädel (Dresden) über „Praktische Polizei“. 60 Polizeibeamte haben sich bereits zur Teilnahme am Kursus gemeldet.

\* Die Verstaatlichung des Kattowitzchen Gymnasiums ist vom Kultusminister in Rücksicht genommen worden, wenn die Stadt den angebotenen Aufschwung von 25000 Mark auf 30000 Mark erhöht. Die Stadt wird in den laufenden Spiel befreit; der Aufschwung der Kämmerei beträgt im laufenden 78000 Mark.

\* Der alte gute brave Taler muß eine hochromantische Untersuchung oder, wie man heute sagt, auf modern-deutsch sagt, eins „Enquête“ über sich ergeben lassen, und dann will man am grünen Tisch über ihn zu Gericht sitzen. Es geht dabei um Leben oder Tod, und selbst im besten Falle, d. h. wenn man ihm das Leben läßt, kommt der Taler nicht ganz ungestraft davon; man will ihm dann mindestens seinen alten ehlichen Namen abnehmen und ihm den offiziellen Raumnamen „Dracimarkt“ geben. Ein entzückig schwäbischer Name! Der Taler liegt doch viel hübscher und läßt sich doch gewöhnlich genug, zumal in der Verbindung „alter Taler“. Von dieser Wiederbindung nahmen die politisch revidierten Geschlechter in meiner Jugendzeit den ersten Teil, um damit das gewöhnliche Geldstück zu beseitigen und nannten es den „alten“ (twady). Ob es jetzt noch so ist, weiß ich nicht, vielleicht hat die imzwischen in meine Heimat ausgewanderte radikal-polnische Rüstung für den Taler einen andern „nationalen“ Namen ausgebracht. Doch zurück zu der „Enquête“ über den Taler! Die Bank und Kämmen halten den alten Taler auch in dem Gewande eines „Dracimarktes“ für ein höchst überflüssiges, das bezüglich Marktwert durchaus nicht hineinführend Goldstück und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“, den Stoß des kleinen Mannes, um die Gedanken werden. Wie wir in der „Schles. Zeit.“ lesen, werden sogar die höchsten Behörden mit der Taler-Enquête befreit. Ein als „Viel als einen Überleid über den Umfang des Taler-Umlaufs“ zu gewinnende — so heißt es in einem Erlass des Kämmarkt-Clubs von Breslau, Radzivils Rapp — soll laut ministerieller Anordnung in Ostpreußen mit mehr als 5000 Einwohnern festgestellt werden, niewelke Talerländer am 31. Oktober in den Kämmern und Kämmen künftig durchaus nicht mehr benutzt werden dürfen, was mit ironischer Spott und sagen: weg mit ihm! Auf dem Lande dagegen und bei kleinen sparsamen Leuten sieht der Taler noch in Ehren; viele reden noch immer bei einigermaßen höheren Summen lieber nach Tälern als nach Mark, gerade so wie auch die Punde und Centner, die Neuen und Schäfle, die Dant und Cinos, die Morgen und die Meilen sich durch die Kämmerei, Bier, Bier, Kilometer usw. die jetzt noch nicht so sehr weiter verdrängen lassen. Es ist aber zu beschreien, daß die Kämmen-Menschen mit ihren Zahl- und Verpflichtungs-Büchern den alten „alten Taler“,



Werber a. h. das Zelt verließ. In dem Zelt hatten die Werberschen Objekte verschiedene Körbe mit besonders prächtigen Arbeiten und Würmen als Spende für die Damen des Hores aufgestellt. Prinz Heinrich nahm selber einen Korb davon mit. Prinzessin Heinrich den zweiten und einen dritten die kleine Prinzessin Victoria Luisa. Bei dieser ein Salat den Korb abnehmen wollte, verbat sich das mit den Worten: "Nein, ich trage ihn selber zur Mutter."

**Der 3. Band von Bismarck's „Sedaten und Erinnerungen“**, dieses Geschenk nach dem Ableben des Fürsten Herbert Bismarck in nahe Aussicht gestellt wurde, wird nach der Bulleßschaft eines diplomatischen Mitarbeiter des „Rhein.-Westl. Blg.“ jedenfalls nicht zu Geschenken des jetzigen Kaisers erscheinen. Der Band soll sich wahrscheinlich in England (!) — unter Schloß und Riegel befinden. — Fürst Bismarck hört danach wenig Bezeichnung in die Zukunftsfähigkeit und Sicherheit deutscher Auslandshandelsstellen gehabt zu haben.

**Adig Georges hinterlasses Vermögen** wird nach der Tägl. Rundsch. aus 120 (?) Millionen Mark geschätzt. Außerdem hinterließ der König 52 Ritterorden und Kreuzorden.

#### Briefkasten der Redaktion.

**B. Wölfelsdorf:** Wir haben keine Veranlassung, den uns von Ihnen überlieferten Briefes aus der „Sicke“ nachzubringen. Das Bericht unseres Herrn Korrespondent ist u. E. vollständig sachgemäß und objektiv abgefasst. Ihn als „Verleumdungsbrief“ zu bezeichnen, ohne nur einen Schaden von Beweis für diese dreiste Beleidigung zu erbringen, um den Redaktion zugunsten dieses zu glauben, ist gefährlich gelagert — eine Naivität sondergleichen.

**N. 33, Lanzan.** Im Glas lärem die Firmen Gaulhofer, Buhl und Franke in Betracht. Bleileicht interessieren Sie in einem Nachblatt z. B. der „Deutschen Fleischerei“, der „Allgemeinen Fleischerzeitung“, oder der „Deutschen Wurstfabrikantenzeitung“. Diese Blätter erscheinen sämtlich in Berlin.

#### Kaufe „Fays Sodener!“

Das ist in dieser Jahreszeit der wichtigste Appell! Kaufe Fays Sodener!, denn du bist nie vor Enttäuschungen sicher, kauft Fays Sodener!, denn du weißt nie, wann du sie nötig haben wirst! Kaufe Fays Sodener!, denn sie föhlen dich vor allen den Enttäuschungen, die sie, wenn erst vorhanden, belämpfen. Also präge dir's ein und ergib es nie: Kaufe Fays Sodener! Die Schachtel zu 85 Pf. in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.



Heute morgen 8 Uhr verschied Sanft und so liegen unter lieber guter Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwager und Onkel,

der Rentier

## Josef Weinitzschke

im vollendeten 88. Jahre seines Lebens.

Dies zeigen tiebetrübt an  
Köln, Waldenburg, Frankenstein, Glatz,  
den 29. Oktober 1904.

#### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. November, vormittags 10 Uhr, vom städtischen Kramenkaufl aus, auf dem Friedhofskloster statt. Darauf anschließend hell. Riquet in der Stadtsparkasse.

Heute morgen 1/4 Uhr entschlief nach langeren Leiden und Gottsgerben, verlebten mit den hl. Sakramenten, unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

## die Jungfrau Anna Seidel

im 68. Lebensjahr. Dies zeigen, um alle Leidnahme bittend, tiebetrübt am

Niedereltern und Gabersdorf, den 30. Oktober 1904.

#### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. November c., jetzt 9 Uhr statt.

Bu der am Sonnabend, den 5. November d. J., um 3 Uhr im Landratsamt stattfindend.

**General-Versammlung**  
des Wetterländischen Frauen-Vereins Neurode-Land  
werden alle Mitglieder des Vereins herzlich eingeladen.  
Neurode, den 28. Oktober 1904.

**Dorothea Gräfin zu Dohna,**  
Vorlesende.

**Dem Rabatt-Sparverein**

finden neu beigetreten:  
Fräulein Anna Hiller, Obering, Galanteriewaren-,  
Bilder- und Spielzeughandlung,

**und No. 100**

Herr Hermann Gütter, Frankfurter Straße, Hanfshuh-,  
Fabrikant und Baumwolle, Galanterie- und Leder-,  
waren, Wäsche, Corsets, Wollwaren.

In der Küche sparen hilft

**Suppen- Würze** in allen Flaschen-  
u. Speisen- größen u. nach-  
gefüllt bestens empfohlen von

**Anton Drösler,**  
Kunzendorf.

**Ein Barbier,**  
welcher sich selbstständig zu machen  
gibt (nicht selbsttätig), für Sie  
gute und dauernde Kundheit in  
Kanditz, Kreis Frankenstein,  
Nieders. beim Gemeinde-Vor-  
sicherer dargestellt.

**Ferkel verkauft**  
J. Klapper. Ober-Ramnitz.

Hand und Werkzeug der Eisenwarenfabrik (Selb., m. 2, 3, 4) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Rathausse, für den Pressestellen: Josef Schärmer, beide in Glatz.

— Ein Einbruch wurde in der Montagnacht zu Kopenhagen in dem Geschäft des Juweliers Michelson verübt. Die Diebe haben zwei schwere Türen geöffnet, von denen die innere aus sehr starkem Eisen war. Nach bisheriger Feststellung sind Goldplatten im Wert von 200.000 Kronen gestohlen worden. Die Diebe haben die Werkzeug im Geschäft zurückgelassen. Nach Ansucht der Polizei ist der Einbruch von ausländischen Einbrechern verübt worden.

#### Wetterbericht vom 30. Oktober.

In Deutschland herrsche meist trüb, ziemlich kühl, teilweise regnerischer Winter unter Einsicht einer Deckschicht über dem Mittelmeer. Eine neue Südwand nährt von der Biskaya her, während im Mittelmeer ein neuer Frühwinter, 18,10—18,35°, entsteht. Im Norden ist teilweise Auftauung, sonst wenig Änderung zu erwarten.

#### Woranbildung des mutmaßlichen Wetters

für die nächsten 3 Tage.

**Dienstag, 1. Novbr.** Meist etwas älteres, im Norden teilweise austrocknend und meist trocken Wetter, im Süden meist trüb Wetter mit Niederschlägen.

**Mittwoch, 2. Novbr.** Vorwiegend trüb, ziemlich kaltes Wetter, in den südlichen Teilen Niederschläge, im Norden vorwiegend trocken.

**Donnerstag, 3. Novbr.** Aufseiternd, trocken, etwas älteres.

#### Habelschwerdi, 29. Oktober.

**Wetterschau** am 29. Oktober.





## **Gerichtliches.**

2. Glas, 26. Oktober. Staatsammer. Vorsitzender Herr Landgerichtsrat Kalau von Woyrsch. Berichter der Anklage: Herr Staatsanwalt Frauenschmidt. Der hier im Untersuchungshaft befindliche italienische Arbeiter Milola Cattani, gestuft in Léwin, ist durch die Anklage bestätigt, im September d. J. zu Lewin in eins Berdehue eingedrungen zu sein und aus dieser einem dem Bahnarbeiter Julius Billek in Léwin gehörige Schaufel geholt zu haben. Er beteuert das und giebt an, dass er die Schaufel, welche in seinem Besitz vorgetragen worden ist, von einer ihm unbekannten Person gekauft habe. Der Gerichtshof erachtet Cattani des schweren Diebstahls schuldig und verurteilt denselben unter Bußflugung mitlärbernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis. — Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Ernst Weber aus Döbeln schweigt, hat eine Schwester der Witwe Leinen in Neuwürsitz zur Frau. Am 20. August d. J. schickte er seinen Sohn zum Raumlinna Faber in Habelschwerdt mit dem Erwischen, Röder möge der Frau Maier 5 Mark leihen. Röder handigte dem Knaben den gewünschten Geldbetrag aus, weil Frau Maier keine Kunden ist. Diese hatte aber hieron eine Reimann. Weber ist am 21. September d. J. dem Schöffengericht Habelschwerdt wegen dieses Vertruges zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Dieselbe wird noch respotuliert. Bei Weitschaunahme verworfen. — Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Josef Kloos aus Mühlberg befindet hieselbst am 26. Juni d. J. eine Tarnzurkunft im „Deutschen Kaiser“ und behauptet sich hierbei daran, dass er die Lust gezeigt werden müsse. Auf der Straße „brillt“ er, so dass der herbeigeeilte Nachtwächter Klimm seine Belehrung vornehmen musste. Das war aber keine leichte Sache, denn Klimm feitete Widerstand, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug. Erst als Klimm diese Elfe erhielt, konnte der reche Patron erstickt werden. Beim Transport nach dem Polizeigewahrsam musste er gerungen werden. Das Schöffengericht Mühlberg, vor dem sich Kloos am 8. September zu verantworten hatte, gab ihm eine empfindliche Beketon; es verurteilte ihn wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Erregung wütendes Zorns zu 3 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. Hiergegen ist von Bestraften Berufung eingelegt worden; die Beweisaufnahme ergiebt, dass der Nachtwächter Klimm an dem hier in Betracht kommenden Tage noch probeweise angestellt war, das hier also ein Vergehen aus § 113 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) nicht vorliegt. Da Kloos dem Klimm körperlich misshandelt und leichterer deliktiver Strafantrag gestellt hat, da eben das Schöffengericht diesen Strafantrag nicht berücksichtigt hat, so erkennt die Staatsammer, die Berufung des Angeklagten wird mit der Mahnung verworfen, dass derselbe nicht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Zornserzeugung, sondern wegen Körperverletzung und Zornserzeugung zu den oben genannten Strafe verurteilt ist. — Der Häusler und Kordmacher Julius Neger aus Stödert bei Mühlberg lebt mit seinem Bruder, dem Grundherr des Hauses nunmehr eigenständig, in Freundschaft. Er glaubte, dass er beständig dieses Grundstück noch so manches zu sagen hätte, bevor das an 4. Juni ungestohlen des Verbooss seines Bruders, jetzt einen Rechen und beschädigt an 18. August vor dem Schöffengericht Mühlberg zu verantworten und diefs verurteilt ihn wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu 1½ Monat Gefängnis ex 5 Tagen Gefängnis. Die vom Bestraften hiergegen eingelagerte Berufung wird verworfen. — Der Tagelöhner Eduard Hoffmann und seine Ehefrau Magdalena Hoffmann, geb. Volkmer, aus Eiserndorf errichteten am 16. Juli d. J. auf dem Hofe des Bauerngutsbesitzers Heinrich Kutsch in Niederbansdorf zu dem Zweck, ihre Tochter, die bei Kutsch

im Dienste steht, von diesem weggenommen. Sie machen mir hierbei, die sie auf die Anforderung des Beschuldigten hin, sich vom Hofe zu entfernen, aus dem noch weiter verweilen, des Haushaltserbruchs schuldig und sind deswegen vom hiesigen Schöffengericht am 18. September zu je 10 Mark Geldstrafe entsetzt. 2 Tage Gefängnis verurteilt worden. Ihre hiergegen eingelegte Berufung blieb ohne Erfolg. — Die nächste Verhandlung richtet sich gegen den mehrfach vorbestraften Arbeiter Josef Hermann und die vorbestrafte Ehefrau deselben. Johanna Hermann, geb. Spittel, aus Reitelsdorf bei Mühlberg, Arbeiterin ist gegenwärtig im hiesigen Gefängnis interniert, da er am 18. September er, von der Straflammer Glaz wegen Rückschlusstheftes zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden ist. Josef Hermann ist noch zur Anklage beschuldigt, im Juli d. J. an das Hausschreinerei Schott, bei welcher er wohnt, 7 Glasfenster und eine Angelikasche Fälschen, b) der vereidigten Befragten 2 Vasen: Stein und 2 Paar Sammeln gelöscht zu haben. Der Richter gegenüber der Schaff soll bezeugen hin, nachdem Hermann das Schloss des Kellers mit Hilfe eines jungen Schlosses geöffnet hatte. Die Johanna Hermann soll sich hierbei der Delikts schuldig gemacht haben. Die Ermittlungslage geht diese Deliktsache zu; er will auch den Betra c. aus dem offenen Keller entwendet haben. Frau Hermann bestreitet entzissen, im Sinne der Anklage gelöscht zu haben. Der Gerichtshof erachtet Josef Hermann des einseinen und schweren Rückschlusstheftes schuldig und verurteilt deshalb zu 1 Jahr Gefängnis Zulastung. Die Johanna Hermann wird freigesprochen. Sie wird nach vorbestrafte verm. Wirtschaftsführerin Martha Oppitz aus Königswalde b. N. hat nach der Anklage im Februar d. J. an Rudelsdorf ein seidenes Kleid gekauft und zwei wollene Kleider untergeschlagen, die der Frau des Arbeiters Oppiz geblieben. Die Angeklagte war selber Witwe des eben genannten Oppiz. Diese gefestigtefrau bei ihren Eltern wohnt. Ende Dezember musste Oppiz eine sechsmalige Gefängnisaufenthalt und die Oppiz blieb in seiner Wohnung festgehalten. Letzter behauptet, Oppiz habe die für sie Kleider von seinem Staat antritt geschont bzw. als Gegenleistung für die von ihr erhaltenen Darlehen überlassen. Dem ist jedoch nicht so. Der Gerichtshof erachtet bezüglich aller drei Kleider eine Unterstüzung als erwiesen. Er verurteilt die Oppiz zu einem Monat Gefängnis. Verlückter schwerer Dienst wird dem Vorbeschuldigten, der in Unterhaltungsabsicht die Arbeitnehmer Willibald Peter aus Sandböhmla zur Zahl gelegt. Nach der Anklage hat derselbe am Abende des 26. Juni d. J. versucht, aus einem Wildgarde des Sachsenfürstentums Hainau in Wölfelsdorf einen Reckbogen zu stehlen. Peter gestand an: „Ich wußt abjol von nichts, da ich an diesem Abende faulisch betrunken war. Ein Wölfelsdorfer hatte mich aufgezogen und habe jenseits Beijungen Folge geleistet.“ Strafe: vier Monate Gefängnis.

Glaz, 28. Oktober. Straflammer. Vorlesender: Herr Landgerichtsdirektor Falau von Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Major Brant. Der unbefristete Häuer Anton Oehl ist beschuldigt, am 11. August d. J. an der Johann-Baptista-Grube das Borghäuser des Berggesetzes und der Bergpolizeiverordnung übertraten und dadurch zugleich durch Fahrlässigkeit eine Paroleverweigerung des Häuers Hermann Herzog aus Schlegel verursacht zu haben. Am genannten Tage verunglimpft Herzog, indem er von einem Fördermann des Bremsberges übersehen wurde. Er setzte eine Karre Konfusion des Krautmeins und des Beckens, ist jetzt, nach 11 Wochen, noch nicht vollständig hergestellt und befindet sich im Knorpelknackungsgezeit. Oehl soll nach der Anklage dadurch gesetzt haben, daß die Brüder des Bremsberges vorbehaltlos vertrieben und auch bezüglich des Signalgedens der Borghäuser nicht nachkamen. Als Sachverständiger werden gehört: Vergert Jäger, Sanitätsrat Dr. Nave und Beisitzerleiter Schneider. Die Vereinbarungsausgabe ergibt, daß der Angeklagte lästig behandelt hat.

der auch durch verschiedenste umgängliche Mittel auf den Unfall bestrebt war. Der Gerichtshof verurteilt Orlé au 20 Mtl. Geldstrafe eben 4 Tagen Gefängnis. — Der wegen Körperverletzung strafrecht vorbestrafte, hier inhaftierte Richter Hermann Tillmann aus Zabel, geboren am 26. Oktober 1883 zu Schmidtorf, Kreis Frankenstein, soll nach der Auslage nach einer Langzeit in der Nachtruhe zum 22. August d. J. in Frankenstein vor einer Menschenmenge zur Begehung von strafbarer Handlungen vor einer Versammlung und Widerstand gegen die Staatsgewalt — aufgefunden und dadurch zugleich das Polizeiaufgebot Kloster in Frankenstein bestellt haben. Er bekräftigt es entchieden und die Gewissensnahme existiert nicht soviel Material, um den Angeklagten als überführt zu erachten. Der Gerichtshof erkennt daher aus Freiheitsspruch. — Der am 23. Mai 1884 geborene, unbefristete Haushälter Franz Riedel aus Straubeney, Kreis Glatz, ist beschuldigt, im Herbst 1901 versucht zu haben, den Stellenbesitzer Josef Marel aus Straubeney zur Begehung eines Mordes zu verleiten. Der Gerichtshof erachtet den Angeklagten durch die Beweisaufnahme überführt; er verurteilt denselben zu 1 Jahr Justizhaft und 2 Jahren Chorvorsicht. Riedel wird sofort von der Haftlegestalt weg in Haft genommen. Im Jahre 1901 gelernte die Winterlichen Eheleute in Straubeney und der Angeklagte weigerte sich eines Weges in Differenzen. Erstere strengten daselbe Jahr gegen Riedel einen Prozeß an aus Unterstellung der Benutzung des in Riedel liegenden Weges. Das Amtsgericht Lewitz wies die Klage der Winterlichen Eheleute am 3. Oktober desselben Jahres mit der Klage ab. Diese gab sich damit nicht zufrieden und legte hiergegen Revision ein. Das Landgericht Glatz, das sich nun als II. Instanz mit diesem Wegefeiteitsprozeß hatte, voranlaßte die Abhaltung eines Volkstermins durch den deauffragten Richter. Bei diesem Volkstermin wurde der Streit durch einen Vergleich aus dem Wege geschafft, in welchem Riedel zugab, daß die Winterlichen Eheleute Eigentümer des freitretenden Weges sind. In dem ausgestellten Termine wurde eine größere Anzahl Zeugen ehrlich vernommen, so auch der Stellenbesitzer Josef Marel in Straubeney. Dieser behauptet heute unter dem Siede: „Auf dem „großen“ Termine (Volkstermin) kam Riedel zu mir und sagte: „Auf welcher Seite wirst Du denn in unserem Vermögen stehen?“ Ich antwortete: „Ich würde auf der Seite der Wahrheit stehen und lagere was ich weiß.“ Riedel antwortete hierauf: „Sieht auf meiner Seite; es soll mir nicht aus 20 Mtl. ankommen.“ Riedel befürchtet ganz entschlossen, daß er eine hohe Verurteilung zu Marel hat fallen lassen. Er will sich schon im Herbst 1901, als an den Volkstermin noch nicht zu denken war und als Marel noch keine Vorladung als Zeuge besaß, zu diesem ungeäßt dahin geführt haben, denn er war Marel bei Benutzung eines anderen Weges 20 Mtl. zu zahlen gewillt ist. Der Gerichtshof miskt der Auslage des Marel Glaubwürdigkeit und erkennt, wie oben angegeben. — Unter Abschluß der Öffentlichkeit wird verhandelt gegen den am 7. November 1886 zu Czernsdorf geborenen, unbefristeten Zimmermeister Hermann Oppitz aus Nossen wegen Verbrechens aus § 178 Absatz 3, verächtlich in Kolonne Altbüchau. Der Angeklagte wird zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter August Müller aus Bernsdorf fährt am 4. Juli von Groß-Nossen nach Neu Altimannsdorf. Um des Chauffeur, welche genannte Dienstleistung miteinander verbindet, pflichten mehrere Personen Altvors und hatten zu diesem Zwecke Lettern an einige Bäume geschnitten. Müller fuhr mit seinem Wagniss schnell, wodurch eine Lette amgeschnitten wurde und der Arbeiter Blennert zu Boden fiel. Die Begehung, die dieser hierbei erlitt, war keine erhebliche. Er stieß seine Stirn an einen Stein. Die Anklage nimmt nun an, daß Müller diese Körperverletzung durch Fahrlässigkeit in Ausübung des Berufs verübt. Eine solche Körperverletzung wird auch ohne Untergang des Verletzten strafrechtlich verfolgt, während eine sündhaftige Körperverletzung, bei welcher die Vorwürfeselungen das § 230 Absatz 2 nicht ge-

„Ihr Männer, hilf, hört!“ rief Schlaumichels durchdringende Stimme. „Seht doch, Vetter Mathes will uns predigen!“

Auf der Bühne, zwischen beiden Lichtern, stand der Geist. Seine ehrwürdige Gestalt, vom ruhigen Kerzenschein umflossen, sowie das hohe Ansehen seiner Person beschworen den Sturm. Die Bauern blieben empore, die Zornesflammen ihrer Augen erloschen, die eben noch von Wutbebenden Gestalten beruhigten sich.

„Recht so, — Besser Matthes soll predigen!“ riefen viele Stimmen. „Hört, was Besser Matthes sagt, — das soll gelten!“

## Was der alte Mathes predigt.

Hört ihn gebüdig an.

"Ein Bibelspruch sagt: 'Wenn Gott das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute vergeblich.' In dem Hause aber, welches die Sozialen bauen wollen, hat Gott keinen Teil. Wir haben ja gehört, daß sie an Gott gar nicht glauben. Sie wollen ihr Haus bauen ohne Gott, ja — gegen Gott. Im Hau' der Sozialen darf es keinen heiligen, gerechten Gott geben, keine Religion, kein Eigentum, keine Familie, keine Ehe. Ich mein', das ist kein Hauß für Menschen, — das ist ein Viehhall'." "Bravo, — aetkönig, — cana rechtl' riefen die Zuhörer.

"Männer, hört weiter! Die Sozialen nehmen zwar ihre Mäuler recht voll und  
werden stark um sich mit Wissenschaften. Mir kommt es aber vor, als ob die Sozialen  
nicht bloß einem bösen, sondern auch von einem dummen Teufel besessen wären.  
In der Bibel heißt es: „Gott ist in den erlöschenden Dingen erkennbar und sichtbar.“  
Wenn ich die Dinge auf Erden betrachte, nämlich die tausendfachen Pflanzen, Geschöpfe  
und Wesen, dann ihre höchstre Beschränktheit, die immer so eingerichtet ist, daß sie  
ihre Aufgabe lösen können, — berkt nur z. B. an den Maulwürfen; — wenn ich Sonne,  
Mond und Sterne betrachte am Himmel, — wenn ich anstegne die strenge Geset-  
zähigkeit und Ordnung, womit Erde, Mond, Sonne und Sterne sich bewegen, —  
dann sagt mir doch der gesunde Menschenverstand, daß ein allmächtiger Schöpfer und  
allweiser Gelehrter sein muß. Wer das leugnet, der ist entweder verrückt oder von  
einem dummen Teufel besessen.“

Allgemeines beßfälliges Kopfnicken.  
„Noch in anderer Gestalt läuft eine ganze Legion bummer Teufel in der unchristlichen Welt herum, – darüber hab' ich oft schon mich gewundert,“ führte Mathias fort. „So meinen den Hochmut, Dünkel und Großenwahnsinn, womit jetzt gar viele Menschen behaftet sind. Da will jeder Herr sein, keiner bewirkt und besiegt gehorchen, nicht einmal unterem Herzogtum. Sie wollen eßen und trinken und sich pügen, wie ein Baron. Jeder von ihnen bilbet sich gar viel eins und mein Wunder, was er ist. An den ewigen, heiligen Gott glauben sie nicht, aber viele halten sich selbst für Gott. Das ist ganz dieselbe Hoffart, welche der Teufel schon unsern Stammlern eingebloßt hat mit den Worten: „Ihr werdet Gott gleich sein.“ Ich das nicht eine große Dummeheit und Verblendung? Und auf diesem Hoffartis-Witz wachsen die großmäuligen Sozialen. Da sind die Tiere viel gescheiter; denn sie bleibten in ihren Schranken und in der Ordnung, die Gott ihnen angewiesene hat. Es hat noch kein Stag ein Adler sein wollen, noch kein Einhorn ein Böse und noch kein Frosch ein Pabedievogel. Es kommt auch gar nicht darauf an, was ein Mensch ist, sondern wie er ist, was er vor Gott gilt. Der arme, verachtete Lazarus war vor Gott mehr, als der reiche, vornehme Prasser. Der reichsfähigste, christliche Bauer gilt vor Gott mehr,

1. November Unterhaltungsblatt.

1904.

Frohlockend lehnte Schlapp an seinen Tisch zurück, wo er den Triumph der Sozialdemokratie in Bülkowen verkündete mit dem üblichen Refrain: „Das gehört die Zukunft!“

## Teufel aus dem Sac.

Der dicke Sepp war heute überaus freudlich, fast lärmlich gegen seine Frau. Er hatte sich über Gang nach dem „Lamm“ gefestigt, das Luchtmass angezogen und den Filzhut im Nacken führen — was Sturm bedeutete. Gerade so saß der Hui, als er sich vornahm, den Viehhändler durchzupringeln, der ihn schändlich beim Handel überstiegen hatte.

„Gud, Eve, Du bist die schönste, fleischigste und bravste Frau im ganzen Dorf! Das hab' ich schon lang gewußt. Zeigt mir auch, daß ich die gescheidteste Frau hab'.“ Sie stand vor ihm und lächelte ihn an.

„Ich mein', Du willst mich stoppen?“  
„Durchaus nicht — die Wahrheit! Die gescheiteste Frau!“  
„Sei wann? Warum?“  
„Weil Du gefeihter warst, als wir alle im Dorf; denn Du allein hast erkauft, das wir zum Teufel in die Badezeit gehen. Na, aus den Sozialen wirst

„Sepp, — ist's möglich?“ rief sie freudig überrascht.  
„Zum leidenschaftlichen Hören wie heut eben die Sozialen, — das hat ein End! Noch etwas anderes hat ein End“, — nämlich das Witzklauskauen, woju und Mannleun' die Sozialen nerleiteten, und das Nasslammieren. „Ach wird nichts als gesdrosst und gehabt.“

„Ach Gott, Sepp, welches Glück!“  
„Eve, mein Wort und meine Hand d'rauf!“

Er zog sie an sich, küßte sie und verließ rasch die Stube.  
Das junge Weib stand unverweglich, den verhängten Thritten ihres Mannes lauschend, während Freude und Glückseligkeit ihr häßliches Angesicht verklärten. Dann sah sie es endgütig in die Hände, blickte zum Himmel und betete aus innerster Seele:  
O Du barmerhafter Gott! Ich bate Dich von Herzen aus, weil Du mein Leben

„Im Tanzsaale des „Laxw“ waren jämliche Männer des Dorfes versammelt; nicht einer fehlte. Schlämmtööl hatte nämlich ausgesprengt, die Sojalen würben diesmal läufig ausgedient und die schönsten Geheimnisse des Buntfunststaates verraten. Wieber saß der alte Matthes in seinem Sessel ihm zu beiden Seiten auf Bänken.

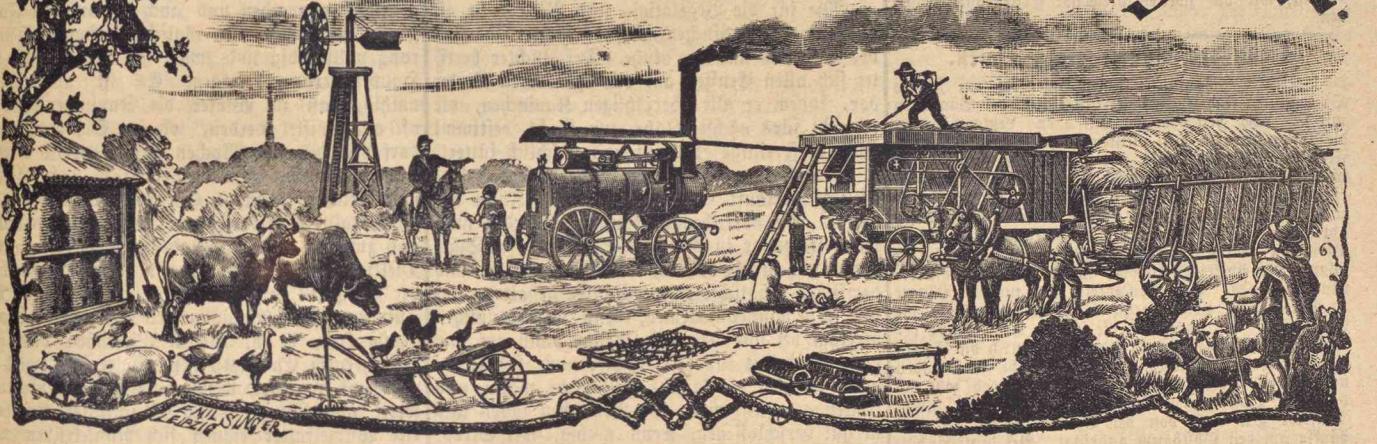
Die Bühne war heute bestreut mit Bux und Zimmergrün. Dort, wo der Red-

Der Sozialdemokraten gefielen diese Vorbereitungen außerordentlich, weil dieselben Begeisterung für ihre Partei befürworten. Außerdem mit vielen schönen Wörtern. — in gehobener Stimmung angefangen.

zahlreichen, erwart



# Landwirtschaftlicher Rathgeber



Verantwortl. Redakteur:  
Heinr. Jünemann  
Hannover.

Druck und Verlag:  
Jünemann'sche Buchdruckerei,  
Hannover.

## Beilage zum „Gebirgsboten“.

Nr. 22.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostengünstig erfolgt, empfehlen wir gesl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirtschaftl. Rathgeber“, Hannover, Lisenstr., zu richten.

1904.

### Sprüche.

Süß ist's den Reiz der Welt zu saugen,  
Wenn Herz und Sinn in Blüte stehen,  
Doch süßer noch, mit deines Kindes Augen,  
Die Welt noch einmal frisch zu sehn,  
Was immer die Welt mir köstliches draußen geboten,  
Süßer empfand ich das Glück, wieder zu Hause zu sein.  
Geibel.

\*  
Das Weib sieht lieb, der Mann sieht weit. Dem  
Mann ist die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz  
der Welt.  
Grabbe.

### Pflege der Nutzthiere im Winter.

Neben einer dem Nutzwecke entsprechenden Fütterung bedürfen die Thiere im Winter einer sachgemäßen Pflege, welche auf die Witterung der Jahreszeit Rücksicht nimmt. An erster Stelle ist für eine hinreichende Temperatur in den Ställen zu sorgen. Große Kälte schädigt die Gesundheit der Thiere und beeinträchtigt deren Produktion. „Kälte frisst dem Vieh das Fleisch vom Leibe“, sagt ein bekanntes Sprichwort. Die Erzeugung und gleichmäßige Unterhaltung der Eigenwärmе des Thieres steht im engsten Zusammenhange mit dem Abhungsprozesse. Die Quelle der Wärme ist der von dem Blute bei der Abhungen aufgenommene Sauerstoff. Dieser verbündet sich mit dem Kohlenstoff und Wasserstoff gewisser Blutbestandtheile zu Kohlensäure und Wasser. Hierbei wird beständig Wärme frei. Bei der Umwandlung von 1 Gramm Kohlenstoff in Kohlensäure wird, wie Kühn bemerkte, soviel Wärme entbunden, daß durch dieselbe 100 Gramm Wasser bis auf 60° R. erwärmt werden können. Das zur Erzeugung dieser Wärme nothwendige Material findet sich, wie gesagt, im Blute. Alle Bestandtheile des thierischen Körpers müssen aber von außen aufgenommen werden. Auch die zur Wärmeerzeugung nothwendigen Stoffe müssen im Futter des Thieres enthalten sein; dieselben werden als Abhungs- oder Respirationssmittel bezeichnet. Daß die Thiere ganz erhebliche Mengen von Respirationssmitteln bedürfen, geht aus den Versuchen von Henneberg und Stobna in hervor. Nach diesen Versuchen bedurften ruhende Öhren, welche bei gleichem Körpergewicht erhalten wurden, täglich 8–12 Pfund organische Substanzen vor der Zusammensetzung des Särfenmixtures zur Unterhaltung der Abhungen. Dabei ergab sich ferner die für die Praxis sehr wichtige Thatache, daß der Verbrauch von Abhungsmittern in umgekehrtem Verhältniß zur Stalltemperatur stand; je niedriger die

Wärme im Stalle war, desto größer war der Verbrauch an Respirationssmitteln. Es stieg nämlich der Verbrauch derselben, wenn man eine Temperatur von 8° R. zum Ausgangspunkte wählte, für jeden Temperaturgrad nach dem Gipfelpunkte zu um 5–7 Prozent und sank für jeden Grad, mit dem sich die Stallwärme einer Temperatur von 13° R. näherte um 2–3 Prozent. Diese Versuche bestätigen also die Wahrnehmung der Praxis, daß die Thiere um so mehr Futter, besonders Abhungsmittern bedürfen, je niedriger die Temperatur in ihrer Umgebung ist, daß also durch zu kalte Ställungen eine Futterverwendung verursacht werden kann. Außerdem wird aber auch durch eine zu niedrige Temperatur die Produktion der Thiere und unter Umständen auch die Gesundheit derselben geschädigt. Der Milchertrag sinkt, und die Mästthiere nehmen weniger gut zu. Bei einer Temperatur unter 12° C. habe ich immer, sagt Petersen, einen nachtheiligen Einfluß auf den Milchertrag wahrgenommen. Sinkt die Temperatur unter 7 Grad R., so leidet in der Regel auch die Gesundheit der Thiere. Verschiedene Krankheiten können in zu großer Kälte ihre Ursache haben. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß während des Winters für eine entsprechende Temperatur in den Ställen nach Möglichkeit gesorgt werden muß, allerdings sind zu hohe Temperaturen, wie wir sie zuweilen in den heißen Tagen des Sommers haben, auch nicht der Gesundheit der Thiere und der Produktion derselben zuträglich. Bei einer Temperatur über 18 Grad C. nimmt der Milchertrag in der Regel ab. Eine bedeutend höhere Temperatur der Umgebung, sagt Kühn, als für den individuellen Anforderungen einer Thierart entspricht, veranlaßt eine ungewöhnlich geistige Hauttheilteil und Schweißabsonderung. Damit ist dann aber auch eine größere oder geringere Erholung der Verdauungs- und Muskelthätigkeit verbunden. Der Landwirt hat daher, wie gesagt, alle Ursache auf die Erhaltung einer normalen Stalltemperatur hinzuwirken und – nach Möglichkeit einen schnellen Temperaturwechsel zu verhüten. Wechselnde Temperaturen wirken nachtheilig auf das Wohlbefinden der Thiere und besonders auch auf den Milchertrag der Küh ein. Die beste Temperatur für Kind und Pferd liegt zwischen 12–17 Grad R. Eine gleichmäßig erhaltene Körpertemperatur wirkt förderlich auf alle Lebensvorgänge des Thieres ein; es findet dabei der Verlauf der Verdauung und Ernährung am vollkommensten statt, und das Thier hat bei verhältnismäßig geringem Kraft- und Strohverbrauch die höchste Leistungsfähigkeit. Durch welche Mittel läßt sich denn während des Winters eine ausreichende Wärme in den Ställen erhalten? zunächst trägt ein guter Stall mit fest ver-

schließenden Thüren und Fenstern hierzu wesentlich bei. Dann aber sorge man für ein reinliches, trockenes Lager der Thiere. Ein trockenes Lager erhält die Körpertemperatur, während Nässe dem Körper in Folge der Verdunstung Wärme entzieht. Hierdurch entsteht die sog. Verdunstungswärme, welche den Thieren besonders im Winter nachtheilig werden kann. Aus demselben Grunde sorge man auch für einen guten Ablauf der flüssigeren Abgänge aus den Ställen. Nimmt die Kälte sehr zu, so wird es oft nötig werden, die Wände des Stalles im Innern mit Stroh zu bekleiden oder Strohbündel um die Thiere zu stellen und Thüren und Fenster sorgfältig zu verschließen oder doppelte Thüren und Fenster herzurichten. Außerdem verabreiche man den Thieren das Futter nicht in einem zu kalten Zustande. Damit soll allerdringlich nicht gesagt sein, daß im Winter alles Futter gefroren oder gebrüht werden müsse. Es genügt, wenn das Futter etwa die Temperatur des Stalles hat, besonders, wenn die Thiere überhaupt nicht an Wärmeleitung gewöhnt sind. Durch die fortgesetzte Bereitung von gefrorenem oder gebrühtem Futter wird die Verdauungstätigkeit der Thiere herabgedrückt und geschwächt. Doch können auch durch zu kaltes Futter größere Nachtheile hervorgerufen werden, indem der Magen dadurch plötzlich erkaltet und in seiner Thätigkeit behindert wird. Außerdem hat die Erfahrung gelehrt, daß durch zu kaltes Futter und zu kalte Getränke sehr leicht Krankheiten hervorgerufen werden können. Dabei bedingt, wie Dr. Grouven nachweist, zu kaltes Futter einen größeren Verbrauch von Brennstoffmaterial, d. h. von Nahrungsmitteln, indem dieses Futter im Magen auf die Höhe der Körpertemperatur erwärmt werden muß. Dieserhalb empfiehlt es sich, wie gesagt, den Thieren das Futter bei großer Kälte in einem etwas erwärmten Zuflande zu verabreichen. Endlich sorge man auch während des Winters für eine gute Ventilation des Stalles. Die Zufuhr reiner atmosphärischer Luft darf auch in den kältesten Wintertagen nicht gehemmt werden. Ohne den Sauerstoff der Luft ist die ungehinderte Atmung nicht möglich. Letztere ist aber die Bedingung für die Erzeugung der Körpertemperatur und die normale Beschaffenheit des Blutes. Der Sauerstoff der Luft ist die Quelle der thierischen Körpertemperatur. Die Aufnahme einer genügenden Menge von Sauerstoff in das Blut, also die Zufuhr von reiner Luft, ist aber auch von durchgreifender Bedeutung für die Thätigkeit des Blutes als Ernährungsfüssigkeit und damit für die Gesundehaltung der Thiere, während eine mangelnde Kohlensäure und Ammoniakgas stark vermindernde Stallluft der Blubildung und dadurch auch dem ganzen Erfolge der Ernährung höchst

nachtheilig ist. Es muß daher, wie gesagt, auch im Winter für eine ausreichende Ventilation der Ställe gesorgt werden. Die Zufuhr von reiner Luft ist der Erwärmung der Thiere nicht nachtheilig, sondern dieselbe ist für die Erzeugung der Körpermärkte unbedingt nothwendig. Dabei versteht es sich von selbst, daß die Ventilation so eingerichtet werden soll, daß die in den Stall eindringende Luft nicht direkt auf die Thiere stößt; wie auch, daß jähliche Zugluft zu vermeiden ist. Im übrigen vergesse man nicht, daß gesunde, reine Luft zum Gedeihen der Thiere nicht minder nothwendig ist, wie die zweckentsprechende Ernährung derselben.

### Schutz der Bäume gegen Hasen.

Berfehrte Schutzmittel gegen Hasenfraß an jungen Obstbäumen sind u. A. das Anstreichen der Bäumchen mit Öl oder Fett oder gar mit Teer. Letzteres bringt die Bäumchen in den meisten Fällen zum Astfallen. Fett verstopft die Poren der Rinde, die infolgedessen in den äußeren Partien absterbt, der bleibt, soweit er eingeschmolzen ist, im Dicke nachsthüm zurück, sodass er schließlich unterhalb der Krone dicker ist als unten am Stiele. Das Streichen der Bäume mit einem Brei von Kalk, Lachmit und Rinderblut wirkt nur, solange der Anstrich frisch ist, müßte also sehr oft erneuert werden. Das Einwickeln der jungen Bäume in Stroh hält zwar, wenn sorgfältig hergestellt, die Hasen ab, ist aber für die spätere Entwicklung der Obstbäume schädlich, weil der Baum durch die Strohhülle verweichlicht wird und später leicht Frostschäden anheimfällt. Außerdem finden in dem Stroh zahlreich die dem Obstbaum schädlichen Insekten Unterchlupf. Dasselbe gilt auch von den Bretterkäpfchen, die man häufig um den Obstbaum anbringt. Bei dem Einbinden der Bäume mit Dornengestrüpp wird die Rinde leicht beschädigt. Sonst wäre das Mittel von den bisher erwähnten das beste. Das beste Abhaltungsmittel gegen Hasen ist ein Drahtgeflecht. Das Geflecht soll aus stark verziertem Eisendraht hergestellt sein und wird verartet an dem Baumpfahl angebracht, daß es auf einer Seite sich leicht losheben lässt, um evtl. Arbeiten am Stamm vornehmen zu können. Außerdem giebt es auch noch Drahtgeflecht für Bäume, die ohne Pfahl geplant sind. Hier hält nun ein federnder Drahtring (mit Leder umwickelt) das Geflecht an den Baum. Drahtgeflecht wird nicht nur Hasen sondern auch Ziegen u. s. w. vom Baum abhalten und bietet weder den Obstbaumsschädlingen Unterschlupf, noch ist ein Verweichlichen und darauffolgende Frostschäden zu fürchten. Es sei somit dieses Schutzmittel gegen Hasenfraß bestens empfohlen.

### Bienenzucht.

Wenn die Bienen im Oktober von dem in Winteraps- und Rübenfeldern häufig blühenden Hederich noch Höschchen, von der Tanne vielleicht auch Honig eintragen, so hat dann im November alle Thätigkeit im Stocke und außerhalb desselben ein Ende genommen. Die Kräfte und Honigvorräthe schonend, sitzen sie so ruhig, daß man nicht das geringste Gesumme im Stocke wahrnimmt. Selbst an freundlichen Tagen fliegen die Bienen wenig aus. Nur bisweilen unternehmen sie um die Mittagszeit ein gemeinschaftliches Vorspiel, um sich nochmals vor dem Winter zu reinigen. Je später im Jahre sie noch aussiedeln können, desto gesunder bleiben sie im Winter. Ein sehr später Aussflug ist ihnen besonders dann höchst wünschenswerth, wenn sie noch spät einen Honigthau erhalten und vielleicht nicht recht geläuterten und ungedeckten Honig besitzen. Man eile daher mit der Einwinterung der Stocke nicht. Oft schneit und friert es zu Anfang November, später aber kommen wieder schöne Tage, die den Bienen wiederholte Reinigungsflüge gestatten. Damit die Stücke, die vielleicht im Schatten stehen oder zu entfernt von dem Flugloche ihr Winterlager haben, die sich darbietende Gelegenheit zum nochmaligen Aussflug vor dem Winter nicht unbewußt vorübergehen lassen, können sie durch etwas Futter zum Vorspiel veranlaßt werden. Sonst ist aber jede Störung zu vermeiden, in diesem Falle kann sie aber von großem Vortheil sein. Hat man die leichten Stocke noch nicht mit dem nötigen, bis

zum März ausreichenden Honigvorrath versehen, so kann dies an schönen, den Aussflug gestattenden Tagen auch jetzt noch bewerkstelligt werden. Lebzigens stelle man den Bienenstock vor Vorauung sicher und vermeide jede Beunruhigung.

### Pflege und Behandlung der Kaninchen während der kalten Jahreszeit.

Wie für die Vegetation und Natur, so ist auch für die Kaninchenzucht der Winter eine Zeit des Schlafes und der Ruhe. Der Büchter bereitet sich allen Ernstes auf den eigentlichen Winter vor, indem er alle überzähligen Kaninchen, die er nicht fürs nächste Jahr zur Zucht bestimmt hat, zuerst einige Zeit gut und reichlich füttert, d. h. mästet und dann entweder als "Haserpfeffer" verkauft oder in seine eigene Lücke absiefert. Die überlebenden Kaninchen werden nur, wenn sie zuvor in mehreren Schlägen oder Ställen untergebracht waren, womöglich in ein und demselben möglichst engen Raum gehalten, damit sie einander wärmen, denn das Kaninchen verträgt bei uns den Winter nur dann gut und ohne Nachtheil für den Büchter und sich selbst, wenn es über die kälteste Zeit recht warm und trocken gehalten wird. Die Kaninchen sollen also in gut verschlossenen, wenn nötig, mit Stroh, Schilf, Moos, Laub oder dergleichen ausgefüttert, aber dabei doch gesunden Ställen, die selbst im Winter bei mildem Wetter während einiger Minuten gut gelüftet werden müssen, gehalten werden. Ein Büchter theile mit kürzlich mit, daß er seine Kaninchen jedes Jahr mit bestem Erfolge in einem leeren Schweinstall überwintere, den er zu dem Zwecke zuvor mit einem Haufen trockener Streu verseehe, bevor er die Kaninchen einbringe; letztere fangen dann alsbald an, wie im Naturzustande, sich Höhlen in den Haufen zu graben, und sich so wohllich als möglich einzurichten. Das Futter, bestehend in Heu, einer Runkelrübe und einem Napf mit wenig heißen Wasser angefeuchteter oder abgebrühter Kleie lege er täglich den Thieren vor die Höhle. Die Kleie fressen sie an Ort und Stelle selbst, Heu und Runkelrüben aber schleppen sie in ihre Wohnung, die sich ganz im Haufen, am inneren Ausgang der Höhle, in Form einer weiten, muldenartigen Vertiefung befindet. Den Ausgang der Höhle verstopfen hernach die Kaninchen selbst mit Streu wieder, aber nur ganz lose, damit dennoch frische Luft ins Innere eindringen kann. Es interessirte mich und wollte mich daher selbst von dem Instinkt der Thiere überzeugen und fand es tatsächlich so. Die Höhle ging zuerst ganz wagerecht hinein, dann fällt's plötzlich hinunter gegen die Wohnung zu, diese liegt also bedeutend tiefer als die Sohle der Höhle, um zu verhindern, daß der Luftzug von außen direkt in die Stube gelangt. Man muß sich wirklich nur verwundern, mit welcher Überlegung und Vorsicht die Kaninchen sehr häufig zu Werke gehen! Der betreffende Büchter wollte dann noch die Beobachtung gemacht haben, daß die Kaninchen ihren Urin niemals in ihrer Wohnung, sondern immer außerhalb derselben, also außerhalb des Streuehaufens absondern, um erstere nicht zu verunreinigen und zu vernässen. So könnten wir also aus dem Naturtrieb der Kaninchen, dieser klugen Thiere, schon lernen, wie sehr wir Räthe, Räse und Zugluft ängstlich von den Kaninchenställen fernhalten müssen und wie sehr den Kaninchen zu dieser Jahreszeit Wärme noth thut. Sehr von Vortheil ist es ferner für die Gesundheit der Thiere, wenn ihnen auch im Winter genügend Bewegung verschafft werden kann mit freiem Auslauf in den warmen

Wiehstall, wo die Kaninchen herumlaufen und das vom Wieh auf den Boden geschleuderte Futter auflesen können. Dadurch kommen die Unterhaltskosten viel billiger für den Kaninchenzüchter zu stehen, da ja das von den Kaninchen vom Boden aufgelesene Futter sowieso verloren wäre. Kaninchen, die den Tag über auf diese Weise sich fortwährend genügend Futter selbst suchen können, brauchen nur einmal täglich recht gefüllert zu werden und auch im anderen Falle genügt im Winter eine tägliche zweimalige Fütterung vollständig und zwar soll des Abends die Hauptfütterung erfolgen. Es ist auch nicht nöthig, daß im Winter die Kaninchenställe so oft ausgemistet werden, wie im Sommer, man darf drei bis vier Wochen damit jeweils wieder warten, sofern man dafür sorgt, daß stets reichlich trockene Einstreu vorhanden; die Thiere alß allzeit trockenes, weiches Lager haben und zweitens der Stalloboden ein durchlassender Dielen- oder Lattenboden ist, also ein solcher, der den Harn der Kaninchen ableitet. Die Fütterung der überwinternden Kaninchen soll aus grünem Heu, d. h. zartem Wiesenheu oder gut vergohrenem Gras (Kleeheu eignet sich, weil zu grob und zu stark, weniger als Kaninchenuffter), sowie aus Wurzel- und Weißfutter bestehen. Als Wurzelfutter eignen sich Runkelrüben und Bodenföhrlabri besonders gut. Rohe Kartoffeln, Weißkübchen, Rändern, ebenso zufällig getrocknete Runkelrüben u. s. w. dürfen an Kaninchen niemals gefüllert werden. Bekanntlich ist trotz der reichen Harnabsonderung, das Wasserbedürfnis des Kaninchens ein sehr bescheidenes. Bei der Grünsüttung im Sommer bedürfen sie gar kein Wasser, und auch im Winter brauchen sie nicht besonders mit Wasser getränkt zu werden, wenn sie neben Heu wasserreiche Rübenschnitzel und gekochte Kartoffeln u. s. w. bekommen. Jedenfalls sei man vorsichtig in der Verabreichung von Wasser, da die Kaninchen davon leicht zu viel aufnehmen und dann Durchfall bekommen, was für sie gefährlich werden kann. Selbst wenn man ihnen auch hier und da bei Trockenfütterung Wasser hinstellt zum Trinken, so darf dasselbe ja nicht zu kalt sein und soll, nachdem die Thiere getrunken, alsbald wieder weggenommen und bei jeder Fütterung durch frisches ersetzt werden.

### Gartenbau und Obstpflege.

Unsere Obstbäume im Winter. Auf sehr vielen Obstbäumen sieht man im Winter vereinzelt zusammengespinnene und gerollte Blätter an den Zweigen. Diese Blätter beherbergen einen der größten Schädlinge unserer Obstbäume, nämlich die Raupen des Goldfalters. Die Räupchen überwintern in diesen Blättern, erwachen aber im Frühjahr bei nur etwas wärmerer Witterung und wenige Tage darauf sieht man die schwarzen, sehr gefährlichen Raupen aus ihrer Winterherberge zum Vorschein kommen; sie fallen über die noch kaum entwickelten Blatt- und Fruchtknospen her, und in kürzester Zeit sind diese und mit ihnen die Früchte vernichtet. Die Vernichtung dieses Schädlings geschieht am besten und sichersten in der Zeit vom November bis in den März und zwar mittels der Raupenfackel. Ist diese auf einer genügend langen Stange angebracht, so kann man selbst die höchsten Spitzen der Bäume von Raupennestern reinigen; man führt die offene Flamme unter den Nestern durch, so daß diese austrocknen. Mit jedem verbrannten Blatte ist auch die darin enthaltene Insektenbrut vernichtet, ohne daß Zweige und Knospen Schaden leiden. Auch entferne man durch gehöriges Abkratzen alle Mooswucherungen an den Stämmen,

sowie die alte, geborstene und abgespaltene Rinde, welche nur Zufluchtsorte für überwinternde Schädlinge bilden, und gebe dem Stamme einen Anstrich von Kalkmilch, wodurch alle sonstigen schädlichen Wucherungen vernichtet werden. Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß eine große Anzahl von Schädlingen nicht auf dem Baume selbst, sondern am Fuße desselben in der Erde überwintert, wozu sie im Herbst am Stämme herabgestiegen sind oder sich an Fäden von den Zweigen herabgelassen haben, theilweise auch mit dem Fallobst zu Boden gelangt sind. Man verläume daher zur jetzigen Jahreszeit nicht, die Baum scheiben in ziemlicher Entfernung um den Baum herum sorgfältig und tief zu lockern. Was hierbei an Insekten nicht schon der Hacke zum Opfer fällt, oder von dem in den Obstgärten zugelassenen Hühnervolke aufgepickt wird, fällt dem in die Erde eindringenden Frost zum Opfer und wird hierdurch an weiteren Schädigungen unserer Obstkulturen verhindert. Dass durch eine derartige Lockerung der Baumrinde auch das Gedehnen der Bäume höchst vortheilhaft beeinflußt wird, zeigen wir als längst bekannt voraus. Achtet nun der Obstbaumzüchter genau auf die vorstehend bezeichneten Punkte, so wird die darauf verwendete Zeit und Mühe sicher durch reichlicheren Obsttrag belohnt werden.

Verquecktes Gartengeland ist nicht anders rein zu bekommen, als durch das Graben des Landes mit der Grabgabel und sorgfältiges Auslesen der Quellenwurzeln. Ein anderes Mittel giebt es nicht. Der Herbst ist die beste Zeit für diese Arbeit. Wer einige Jahre opfern kann, dem leistet der Kartoffelsaft bei starker Düngung, dann das Grün vom Esparselte und Knüterich ebenfalls gute Dienste.

#### Zur Prüfung von Trinkwasser.

Man füllt eine reine, weiße Glassflasche dreiviertel voll mit dem zu prüfenden Wasser und löst darin einen kleinen Löffel voll reinstem weißen Kandiszucker auf. Dann wird die Flasche gut verschlossen und 48 Stunden an einem warmen Ort gestellt. Wenn das so behandelte Wasser nach dieser Zeit stockig oder milchig wird, ist es für den Genuß ungeeignet. Bleibt es dagegen vollständig rein, so kann dies als Beweis gelten, daß verunreinigende Substanzen, die eventuell schädlich wirken könnten, in dem Wasser nicht vorhanden sind.

#### Thierzucht.

Gestürzte Pferde werden oft in ganz unverständiger Weise aufzurichten versucht, wobei es nicht ohne Mißhandlungen ab geht. Zuerst muß man versuchen, das Pferd von Deichsel und Stranz zu lösen, hierauf sucht man die Vorderschenkel in die für das Aufspringen geeignete Lage zu bringen. Die Trenzenzügel in der Hand, sucht man das Pferd aufzuziehen, dabei muß eine zweite Person das Pferd durch Heben am Schweif zum Aufstehen anspornen. Auf Asphalt, nassen Boden, Glatteis, wie überhaupt jedem glatten Boden, gebe man den Füßen eine Unterlage von Decken oder Stroh. Zuweilen bleiben die Pferde aus Aengstlichkeit, vielleicht auch aus Widerseiglichkeit liegen. Man suche ihnen dann die Rüstern zu schließen mit Ruten, Heu, oder im Winter mit Schnee; tritt hierauf Atemnot ein, so werden die Pferde alles versuchen, sich aufzurichten.

#### Die Sorge für das Wild

Ist im Winter eine Hauptaufgabe des Waidmannes. Solange schneefreier Frost herrscht und genügend Wildäder hinreichende Nahrung

bieten, ist für das Wild nichts zu fürchten. Sobald aber der gefürchtete Rauhreif oder hoher Schneefall auftritt, sollte jeder Heger sich seines Wildes erinnern und für nötig werdende Fütterung Sorge tragen. Wo sich auf Schonungen, Gestellen, Blöken u. s. w. Heidekraut, Ginster, Brombeeren, Weiden und anderes niederes Geblüsch in hinreichender Menge vorfindet, da wird in den meisten Fällen eine Fütterung überflüssig sein, nur ist es zweckmäßig, mit dem Schneepflug einige Wege frei zu machen, um dem Wild das Wechselen zu erleichtern. Wo es in Darbezeiten an Futter mangelt, schlage man einige Weiden, Erlen und andere weichholzige Stämme nieder, welche gern vom Wilde angenommen werden und eine gesunde Nahrung bieten. Ganz besondere Gefahren entstehen dem Wilde, sobald sich durch eingetretenes Tauwetter und darauffolgend Frost eine Eiskruste auf dem Schnee bildet. Das zur Aesung ziehende Wild wird schalenwund, sobald es nach Futter schlägt. Durch das Schmerzgefühl vom weiteren Suchen nach Futter abgeschreckt, tut sich das Reh lieber nieder und verhungert. Bei solcher Witterung ist es ganz besonders wichtig, daß schnelle Hilfe gebracht wird. Hen, Lupinen u. s. w. bietet man in bedeckten Haufen Hafergarben, gedroschen, wie ungedroschen bindet man aufrecht an Bäume und sorge für eine ziemliche Verteilung, damit schwächere Thiere nicht von den stärkeren vordrängt werden und trock Fütterung umkommen müssen.

#### Wie verschafft man sich einen warmen Hühnerstall?

Heute, zur Winterzeit, einen warmen und gesunden Hühnerstall zu besitzen, ist sicher der Wunsch eines jeden fröhlichen und einsichtigen Landmannes, der auch die kleinen landwirtschaftlichen Hülfsmittel nicht verachtet. Vielfach findet man die Hühnerzelle über den Großviehställen. Dies sind die unpraktischsten; denn die hohe Wärme, die dort in der Nacht herrscht, macht die Thiere weichlich. Kommen sie dann des Morgens ins Freie, wo vielleicht kaltes oder regnerisches Wetter ist, so können Erfältungs-

dien bedeckt man den Boden des Stalles etwa 20 Centimeter hoch, so genügt das für ein ganzes Jahr. Auch mit dem Umarbeiten hat man seine Arbeit, denn das besorgen die Thiere selbst, besonders, wenn man ihnen ab und zu eine kleine Quantität Körner darüber streut. Wie wertvoll dann diese mit Dungstoffen gefärbte Torfstreu als Dünger ist, braucht man wohl keinem Landmann auf Treu und Glauben zu versichern. Aber nicht allein diesen Zwecken dient die Torfstreu; sie erfüllt noch einen ebenso wichtigen Zweck, sie läßt kein Ungeziefer aufkommen. Aus diesem Grunde ist sie auch sehr gut zur Füllung der Lege- und Brutnestler zu verwenden. Haben die Hühner sich erst an das neue Bild gewöhnt, so legen sie bald lieber in diesen, als in andern Nestern, da sie bald merken, daß sie hier nicht vom Ungeziefer geplagt werden. Der schlimmste Feind des Hühnervolks ist Zugluft. Diese zu vermeiden, muß unter allen Umständen versucht werden. Leicht läßt sich das bewerkstelligen, wenn der Stall zwei Außenwände hat. Man legt in beiden Wänden Ausschlupflöcher an und öffnet morgens nur die, durch welche keine Zugluft eintritt. Geschlossen hält man den Stall nur bei großer Kälte oder Schneetreiben; aber auch dann sollte man die Hühner auf kurze Zeit mittags ins Freie lassen. An solchen Tagen hängt man Kohlblätter mit einem Bindfaden in solcher Höhe aus, daß die Thiere danach springen müssen, das sind für sie die besten gymnastischen Übungen zur Erhöhung der Körpermäßigkeit. Demselben Zwecke dienen auch Rüben, welche man auf Nagel stößt, die man in einen Posten im Stalle geschlagen; man mache nur einmal einen Versuch und wird sich freuen über den Eifer der Thiere. Allein nicht nur zur Warmhaltung der Hühner sind diese Stoffe nötig, sondern unentbehrlich für Gesunderhaltung. Dass genügendes und reines Trinkwasser den Hühnern stets, sowohl im Winter als im Sommer, gereicht werden muß, ist wohl selbstverständlich. Wer vorstehendes beachtet, wird sich einen warmen Stall und gesunde Hühner darin verschaffen.

#### Für die Fühe.

Königsberger Rinderfleck. Man kochte aus Rinderknochen Suppe, die nicht gesalzen werden darf; dann setzt man den gut gereinigten Hühnerzüchter und -halter streben, denn ein Ei und einige Tage gewässerten Fleck (Kalsauen, um die Weihnachtszeit ist soviel wert als zwei natürlich kleingeschnitten) mit dieser Brühe auf im Sommer. Kann der Stall in einem Theile und läßt ihn einen Tag kochen. Dann nehme des Großviehstalls aber zu ebener Erde angeleget, so ist das am günstigsten, doch müssen werden, so ist das am günstigsten, doch müssen Gewürze, Lorbeerblätter und Salz, läßt das alles die Sizystangen nur 1 Meter vom Fußboden entfernt und alle in gleicher Höhe nicht leiterförmig angebracht sein. Hühner- und Pferdeställe aber dürfen nicht aneinander grenzen, da die Pferde zu sehr unter dem Ungeziefer der Hühner leiden würden. Dann muß man noch bedenken, daß Schweine die Hühner fressen, wenn sie in ihren Stall kommen. Kann man jedoch den Stall nicht im Viehstall anbringen, sondern muß einen anderen Raum dazu nehmen, oder sogar einen besonderen Hühnerstall bauen, so braucht das den Eierertrag noch nicht einzuschränken, wenn man nur dafür sorgt, daß die Wärme in demselben nicht unter 4° C. sinkt. Das erreicht man dadurch, daß man den Boden mit Torfstreu gut bedeckt, so daß die Kälte des Fußbodens nicht durchdringen kann. Dies letztere könnte man ja gewiß auch mit anderen Stoffen erreichen, doch nicht die anderen Zwecke, denen die Torfstreu dient, nämlich die Excremente der Hühner aufzusaugen und geruchlos zu machen, und dadurch den Stall von schädlichen Dünsten zu reinigen. Zudem ist diese Einstreu sehr billig,

Schlehen Saft. Heute, nachdem wir etwas Frost gehabt haben, sind die blauen Schlehenbeeren gerade schön zum Einmachen. Man thut die Früchte, nachdem sie ganz schnell und leicht abgewaschen sind, in einen Steintopf oder dergl. und gießt soviel kochendes Wasser darauf, daß sie bedekt sind. So bleiben sie 24 Stunden stehen, worauf sie abgegossen werden. Der gewonnene Saft wird aufgekocht und so kochend noch einmal auf die Beeren gegossen, wieder 24 Stunden stehen lassen, dann zum drittenmal aufgekocht und übergegossen, die Beeren selbst dürfen aber nicht kochen. Nach den dritten 24 Stunden wird aller Saft vorsichtig abgegossen und mit 125 Gramm Zucker auf 1 Pfund Saft aus Feuer gestellt, 15 Minuten gekocht und dann in Flaschen gefüllt. Der Saft hat einen sehr angenehmen Geschmack und schöne rothe Farbe, die Beeren sind unbrauchbar, man wirft sie fort.

### Fragen und Antworten.

Herrn Bauerngutsbesitzer F. L. in Sch. bei K. Der Fleischer war verpflichtet, den gekauften Ochsen zum vereinbarten Preise abzunehmen; daselbst nicht geschehen und der Mann, trotz schriftlicher Aufforderung, seiner Verpflichtung nachgekommen, so können Sie die Differenz zwischen dem vereinbarten und nachträglich erzielten Verkaufspreise — in Ihrem Falle 66 Ml. im Prozeßwege geltend machen. — J.

Herrn U. S. in K. Regenwürmer vertreibt man aus Gärten durch starke Kalkdüngung; über Schneckenvertilzung ist erst kürzlich referirt worden.

Herrn Pastor K. in B. (P.) Wir empfehlen Ihnen: 1) „Das Handbuch der Landwirtschaft“ von Odoniorath W. Martin, Preis gebunden 7,70 Mark; 2) „Rathgeber bei Krankheiten und Unglücksfällen unserer Haustiere“ von Professor B. Hoffmann, Preis 1 Mark. Beide Bücher sind im Verlage von C. Ulmer in Stuttgart erschienen und durch alle Ortsbuchhandlungen beziehbar. — K.

Herrn Th. in F. (Bez. H.) Ihr Brunnen, welcher Wasser mit carboldähnlichem Geschmack liefert, wird wohl unreine unterirdische Zuflüsse haben, welche sich dem Wasser mittheilen. Sind vielleicht Ställe, Closets, Fauche- oder Mistgruben, Kalischächte oder Fabriken in dessen Nähe? In heutiger Nr. veröffentlichten wir ein Verfahren, wie jeder Paie das Trinkwasser selbst prüfen kann; giebt Ihr Wasser danach zu Bedenken Veranlassung, so muß eben ein neuer Brunnen angelegt oder die Hilfe eines Chemikers zur Untersuchung des Wassers — in Anspruch genommen werden. — L.

Herrn Pastor W. H. in St. Gegen den schwarzen Kornwurm können Sie jetzt, im Spätherbst, nur dahin wirken, daß Sie alle Rizzen in Balken oder Dielen, worin der Kornbohrer überwintert, mit scharfem Kalkwasser tränken und verfüttern lassen. — Außerdem muß der Getreideboden recht luftig gehalten werden. — Kommen im Frühjahr Körnläfer zum Vorschein, so kann man solche durch ein umgekehrtes an die Kornhaufen gelegtes Schaffell anküfern und dann leicht fangen resp. töpfen. — L.

Herrn B. K. in Sp. bei Schl. 1) Der betr. junge Mann mag sich an das Landw. Institut Hof Geisberg bei Wiesbaden oder an das Landwirtschaftliche Universitäts-Institut von Diederichs Nachf. in Hannover, Leopoldstraße, wenden. 2) Ihre andre Frage, wegen Augenleiden, ist längst beantwortet. — I.

Herrn J. K. in L. Der Tabak wird nach der Ernte, wie folgt, behandelt: Die Blätter werden nach ihrer Güte sortiert und mittels Packnadeln auf Bindfaden oder auch auf 1,5—2 m langen Ruten oder Stäbchen, welche durch einen Schlitz in der Rippe gesteckt werden, lose nebeneinander angereiht und auf Latten oder ähnlichen Vorrichtungen in luftigen Räumen aufgehängt. Im Kleinbetriebe benutzt man zum Trocknen Speicher, Schuppen und dergleichen. Bei man gelndem Luftzug, ungünstiger Witterung und unrationeller Behandlung verlieren die Blätter an Qualität, beginnen auch wohl zu faulen oder zu modern; der Tabakbauer sucht in solchen Fällen das Trocknen durch Räucherungen mit Bachholz und dergleichen, allerdings auf Kosten der Qualität des Tabaks zu beschleunigen. Nachdem die Blätter soweit ausgetrocknet sind, daß die Haupttrappe ganz zähe geworden ist, was nach 6—10 Wochen eintritt, werden sie abgenommen, nochmals sortiert und je 25—30 Blätter in eigenen Bindfästchen mit Stroh in Büchel gebunden und diese übereinander in schmale Hau-

fen gelegt, wovon einer ungefähr 12 Bandeliere ren Mengen an die jungen Triebe einzelner Bäume fällt. Diese Bündel werden etwas beschwert so ablegen, findet man diese beim Winterschnitt. Die befallenen Bäume werden vor dem Austrieb fermentirt sind, daß sie beim Anfühlen lau erscheinen und eine kastanienbraune oder gelbe Farbe erlangt haben. Eine weitere Steigerung der Führung wird durch Lüftung der Blätter verhindert, welche dann getrocknet und in Büscheln von 20—30 Stücke gelegt als Kaufmannsgut weiter abgegeben werden. — L.

Herrn Superintendent L. in St. Aus den Früchten der schwarzen Johannisbeeren erzeugt man einen sehr guten Likör, indem man auf je 1 kg von den Stielen befreiter, in weithalsige Flaschen gefüllter Beeren 2 l 96 %igen Alkohol giebt und die Gefäße gut verkost einige Wochen möglichst der Sonne aussetzt. Dann wird der Saft (alkoholischer Fruchtauszug) abgegossen, ohne daß eine Beere mit hineinkommt, auf die Beeren die gleiche Menge Wasser aufgegossen, das Gefäß einige Tage verkost stehen gelassen und die klare Flüssigkeit ebenfalls abgegossen. Nun locht man Zucker (auf 10 l alkoholischen Fruchtauszug 8 kg), den man mit ein wenig Wasser aufs Feuer stellt, bis zur Sirupsdichte ein, worauf zuerst der zweite, dann der erste Aufguss langsam hineingeröhrt und die Flüssigkeit (das ist der fertige Likör) in Flaschen gefüllt wird, die man verkost. Je länger der Likör in den Flaschen lagert, desto besser wird er. — J.

Herrn Rittergutsbesitzer K. in Ch. Selbstredend wird Ihnen in einer guten Obstbauschule Auskunft über Obstsorten — nach eingeführter Fruchtprobe — erteilt. Wenden Sie sich an die Direktion der Königlichen Wein- und Obstbauschule in Neustadt a. d. Haardt. — L.

Frau Major v. M. in S. Ihre Anfrage kam viel zu spät; wir werden betr. Frage im Mai 1905 näher treten. — J.

Herrn Pfarrer K. G. in G. Holzwürmer vertilzt man durch Benzin. Mit Hülfe einer kleinen Spritze wird dieses Mittel in jedes erreichbare Loch gespritzt und die Folge ist, daß der Schädling nebst Brut sofort stirbt. — Benzin ist sehr feuergefährlich, also die Vernichtungsarbeit nur bei Tageslicht auszuführen! — J.

Herrn D. in Sch. 1) Das Abfallen und Ver trocken der Weinreben-Blüthen kann aus verschiedenen Ursachen entstanden sein, nämlich: 1) Mangel an Bodenfeuchtigkeit; 2) undurchlässiger Boden oder 3) Nahrungsmangel. Gerade während der Blüthezeit gebraucht der Weinstock viel Feuchtigkeit und flüssige Nahrung. — 2) Mit Ihrer Frage: „Betreffend Durchschnittspreise für Getreide im Frühjahr und Herbst von 1890—1904“ belieben Sie sich an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin zu wenden. — B.

Frau v. A. in M. Soweit mir bekannt, giebt es nur eine immergrüne winterharte Schlingpflanze, welche mit dem Epheu in Konkurrenz treten kann, nämlich die Akobia. Diese ist ein zierliches, langrankendes Schlingengewächs mit ungelenktem Luftzug, ungünstiger Witterung und unrationeller Behandlung verlieren die Blätter an Qualität, beginnen auch wohl zu faulen oder zu modern; der Tabakbauer sucht in solchen Fällen das Trocknen durch Räucherungen mit Bachholz und dergleichen, allerdings auf Kosten der Qualität des Tabaks zu beschleunigen. Nachdem die Blätter soweit ausgetrocknet sind, daß die Haupttrappe ganz zähe geworden ist, was nach 6—10 Wochen eintritt, werden sie abgenommen, nochmals sortiert und je 25—30 Blätter in eigenen Bindfästchen mit Stroh in Büchel gebunden und diese übereinander in schmale Hau-

fäße gelegt, wovon einer ungefähr 12 Bandeliere ren Mengen an die jungen Triebe einzelner Bäume fällt. Die befallenen Bäume werden vor dem Austrieb fermentirt sind, daß sie beim Anfühlen lau erscheinen und eine kastanienbraune oder gelbe Farbe erlangt haben. Eine weitere Steigerung der Führung wird durch Lüftung der Blätter verhindert, welche dann getrocknet und in Büscheln von 20—30 Stücke gelegt als Kaufmannsgut weiter abgegeben werden. — L.

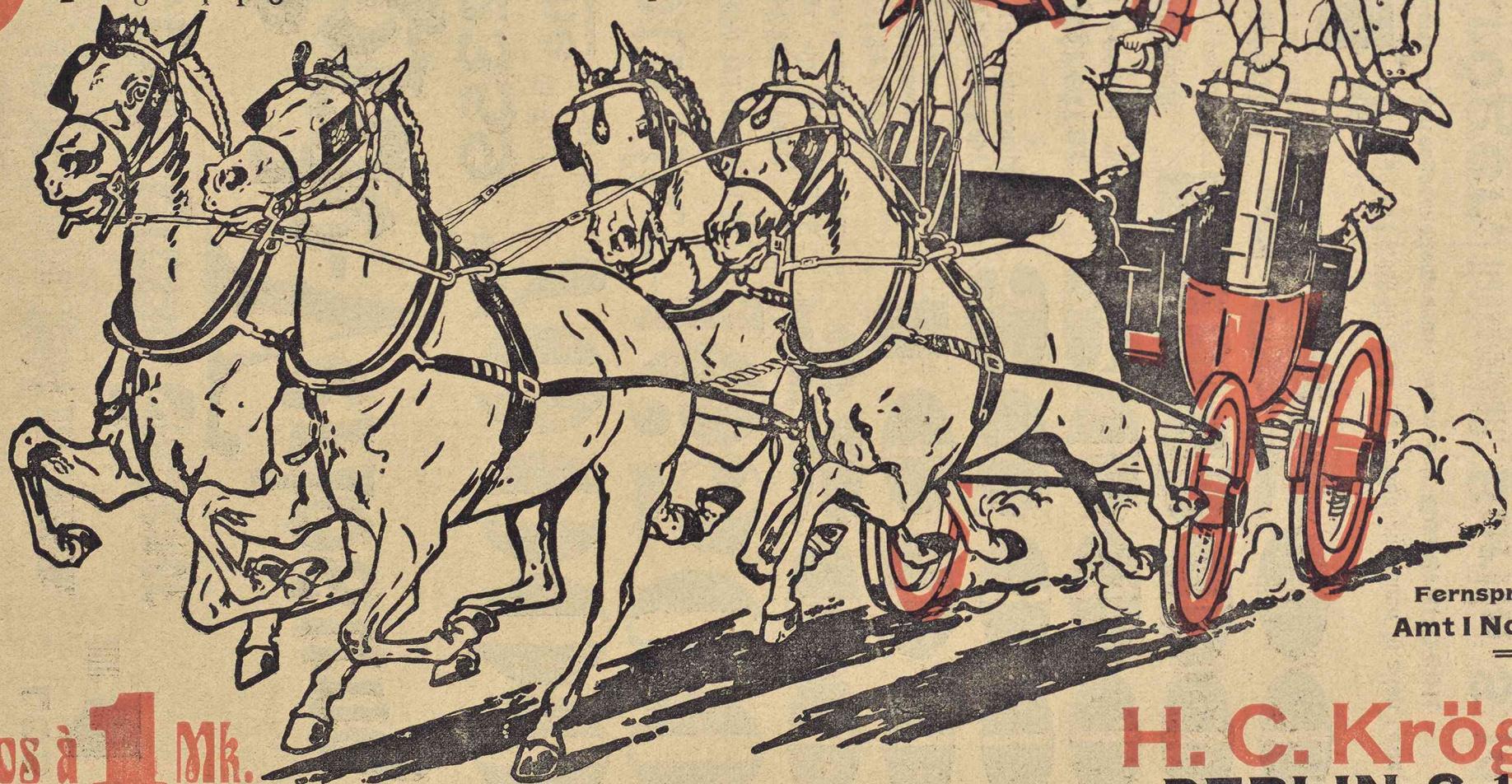
Herrn W. S. in M. Die Blattläuse sind durch verhältnismäßig einfache Mittel loszuwerden. Da die Blattläuse ihre Eier meistens in große Mengen und nur im Gemisch mit anderen guten Futtermitteln gegeben werden, am besten ein Gemisch mit einem guten Melassefutter. Zertiel und Zuchthiere dürfen keinesfalls davon be- kommen. — X.

# Für nur 1 Mk.

1 eleg. Equipage mit 4 Pferden u. komplet. Geschirr



zu  
gewinnen!



Fernsprecher  
Amt I No. 4407.

Lose à 1 Mk.

(11 Lose für 10 Mk.) sind zu beziehen von allen Lotterie- und den meisten Cigarrengeschäften, sowie durch den General-Debit

**H. C. Kröger**  
Bank-Geschäft, BERLIN S 14  
Alte Jacobstr. 94|95.  
Bitte wenden!

# Ziehung unwiderruflich

LOS

DUR 1 Mk.

den 10. Novbr. 1904 zu Gnesen.

LOS

DUR 1 Mk.

## Ersfe Grossse Gnesener

# Pferde-Verlosung

2359

Gewinne im Werte von  
zus. Mk.

70000

4 Haupttreffer

16500

im Werte von zusammen Mk.

### 1. Haupttreffer

1 elegante Equipage mit 4 hochedlen  
Pferden u. komplettem Geschirr i. W. v. Mk.

7500

### 2. Haupttreffer

1 Equipage mit 2 hochedlen Pferden  
und komplettem Geschirr i. W. v. Mk.

4000

### 3. Haupttreffer

1 Equipage mit 2 Pferden und komplettem  
Geschirr i. W. v. Mk.

3000

### 4. Haupttreffer

1 Juckerfuhrwerk mit 2 Pferden i. W. v. Mk.

2000

55 edle Reit- und Wagen-  
Pferde i. W. v. zus. Mk.

4000

sowie 2300 vollwertige  
Silbergewinne i. W. v. zus. Mk.

13500

Lose à 1 Mk. (11 Lose für 10 Mk.) sind zu haben in allen Lotterie-

und den meisten Cigarrengeschäften, sowie durch den General-Debit

**H. C. Kröger, Bankgeschäft, Berlin S 14.**

Fernsprecher Amt I No. 4407. \* Alte Jacobstrasse 94|95.

Bestellungen erbitte möglichst durch Postanweisung, doch nehme ich auch Briefmarken in  
Zahlung und versende Lose auch gegen Nachnahme.

# Immer höher steigt

in der Kunst und Wertschätzung aller großen und kleinen Leute Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, hergestellt von dem aus goldner Feldfrucht gewonnenen Malz. Das ist kein Wunder und kein Zufall.

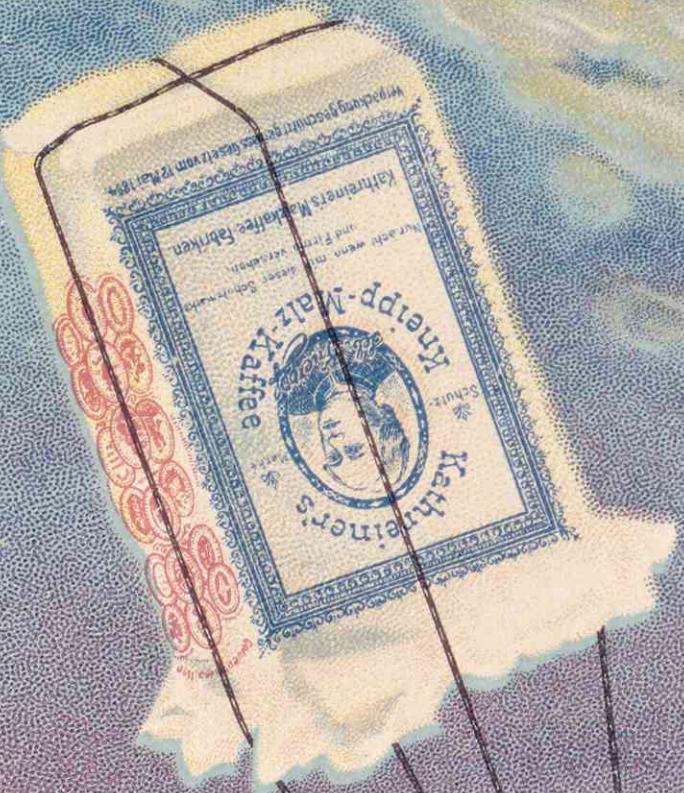
Es bricht sich — dank der Aufklärung des Publikums von seiten der größten Männer der Wissenschaft — die Einsicht immer mehr Bahn, daß sich der Bohnenkaffee wegen seines Gehaltes an Coffein (einem Herz- und Nervengift) zum täglichen Getränk der Familie nicht eignet, namentlich nicht für Frauen, die Jugend und schwächliche Personen überhaupt.

Es lehrt zweitens die Erfahrung immer weitere Kreise, daß Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee in gesundheitlicher Beziehung jedenfalls das beste und einwandfreiste Getränk ist für Groß und Klein. Kathreiner's Malzkaffee ist nicht nur vollständig unschädlich — was Männer wie ein v. Pettenkofer, ein v. Ziemißen in ihren wissenschaftlichen Gutachten zweifellos festgestellt haben — sondern er zeichnet sich auch vor allen Kaffee-Surrogaten, wie sie so massenhaft im Handel sind, durch absolut reine und edle Qualität, sowie durch einen eigenartigen Duft, vollen und milden Wohlgeschmack aus.

Das von Kathreiner's Malzkaffeesfabriken allmählich bis zur höchsten Vollkommenheit entwickelte Herstellungsverfahren für ihren Malzkaffee ist gesetzlich geschützt.

Wir leben im Zeitalter der Reformen. Eine der wichtigsten und notwendigsten ist die Umgestaltung unseres täglichen Getränkes im Interesse unserer Gesundheit. Wer sich als moderner Mensch die Segnungen seiner Zeit zu nutze machen will, schließt sich dieser bedeutsamen Reformbewegung an und trinkt oder verwendet als Kaffeezusatz nur

## Kathreiner's Malzkaffee.



Eier möchten in große kommen.